



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

431 (18.9.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242708)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,50 RM. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM. durch die Post 2,70 RM. einlief. 60 Pfg. Postbel.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Beleggeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12. Kronprinzenstr. 42. Schwelinger Str. 44. Meerfeldstr. 15. No. 11. F. o. Hauptstr. 63. W. Cyprianer Str. 8. So. Zellenstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende d. d. folg. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfachkonto: Carlstraße Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilenmeterzelle 2 Pfennig, 70 mm breite Zeilenmeterzelle 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Anzeigen ab 10 Zeilen in Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Anzeigenerwerbungen oder Konturen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Wahlen und für fernwähllich erstellte Beiträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Samstag, 18. September 1937

148. Jahrgang — Nr. 431

Die französischen Manöver und die Pariser Diplomatie

Petroleum und Russenbündnis

Interessante Manöver und Erfahrungen

(Großbericht unseres Pariser Korrespondenten) — Paris, 18. September.

Die Herbstmanöver in der Normandie sind heute zu Ende gegangen. Bei der Manöverkritik haben der Kriegsminister Daladier, sein englischer Kollege Dore Bellifha und der Luftfahrtminister Got sich gegenseitig über die Qualität der französischen Armee und ihrer Führung beglückwünscht.

Der englische Kriegsminister wiederholte dabei sein Wort, daß die französische Armee einfach unbeflegbar sei.

Der Luftfahrtminister Got wies wieder auf sein neues Stufenflugzeug hin, die Luftinfanterie, die auch diesmal wieder eine sensationelle Schaulust bei den Manövern gespielt hatte. Er erklärte, daß dieses Zwischenmittel keine Spielerei gewesen sei, sondern eben eine interessante Neuerung.

Im übrigen, und das ist das große Geheimnis der Herbstmanöver, ist in der Hauptsache eine technische Frage angedröhrt worden:

die Brennstoffversorgung einer modernen motorisierten Armee. Alles in allem sind zwei Millionen Liter Benzin verbraucht worden oder, auf den Tag umgerechnet, 85 000 Liter.

Das macht also pro Kopf der am Manöver beteiligten Mannschaften zwei Liter pro Tag. Diese Ziffer will man nun als Index nehmen bei den Berechnungen für den Benzinbedarf des französischen Heeres im Mobilisierungsfalle. Man geht dabei von der Ueberlegung aus, daß die französische Armee schon in den ersten Mobilisierungstagen mindestens eine Million motorisierter Truppen stellen werde. Also seien pro Mobilisierungstag zwei Millionen Liter Benzin nötig. Nach diesen Berechnungen soll die Kriegreserve an flüssigen Brennstoffen, die bisher auf drei Wochen Dauer veranschlagt worden war, jetzt nur noch höchstens für zwei Wochen ausreichen. Es ergab sich also die gebieterische Notwendigkeit, die Brennstoffvorräte zu erhöhen. Von dem System der Reservierung ist man dabei abgekommen. Nur in den Häfen in Le Havre und Rouen sowie in der Nähe von Marseille, wo das Zentrum der französischen Petroleumraffinerie liegt, sind noch Reserven vorhanden. Die übrigen Heeresbestände werden mehr und mehr in Kanistern von je fünfzig Litern untergebracht. Diese Methode hat den Vorteil, daß größere Bestände selbst bis in die vorgehenden Pöhlen der Festungswerke in U-förmigen Behältern gelagert werden können. Auch lassen sich dabei leicht und schnell im Bedarfsfalle kriegsmäßige Erhaltungslager in bombensicheren Schützengräben einrichten.

Die Benzinfrage hat aber auch eine bedeutungs-

volle militärpolitische Seite. Die Sachverständigen in Frankreich behaupten zwar,

daß Frankreich den größten Kriegsvorrat an Brennstoffen von allen europäischen Großmächten besitze

und daß es auf jeden Fall gesichert sei, bis der Nachschub organisiert werden könnte. Aber gerade die Frage des Nachschubes hat zu interessanten Debatten Anlaß gegeben. Auf dem Umwege über diese Diskussionen hat

das Bündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland ebenfalls wieder an Wert gewonnen. Denn man glaubt in Paris sagen zu können, daß für Frankreich nur die unerschöpflichen sowjetrußländischen Petroleumbestände als sicherste Versorgung in Frage kämen.

Auf das Marokkopetroleum, von dem die Geologen immer wieder sprechen, sei praktisch noch nicht zu rechnen. Das Marokkopetroleum reiche für den französischen Bedarf bei weitem nicht aus. Die Produktion an synthetischen Brennstoffen sei minimal. Es bleibe also tatsächlich nur Sowjetrußland, denn die englischen und die amerikanischen Petroleumquellen würden sicherlich für den eigenen Bedarf beschlagnahmt werden. Sowjetrußland sei übrigens so reich an Petroleum, daß es auch die Tschechoslowakei genügend versorgen könnte.

Ist auch hier Moskaus Hand im Spiele?

Der Rotundenbrand - Brandstiftung?

Der Wiener Riesenbau vollkommen zerstört - Kabelbrand oder Brandstiftung?

— Wien, 18. September. (U. P.)

Ein furchtbarer Brand hat gestern mittag das Hauptgebäude der Wiener Messe, die „Rotunde“, zerstört. Als trotz Aufgebors der gesamten Wiener Feuerwehr die Flammen sich nicht eindämmen ließen und schließlich die mit einer goldenen Krone geschmückte Kuppel des berühmten Ausstellungsgebäudes in dem Flammenmeer zusammenbrach, verschwand damit auch ein bekanntes Wahrzeichen der alten Kaiserstadt.

Als gegen 12 Uhr mittags Feuer in der Rotunde gemeldet wurde, wurde sofort die gesamte Feuer-

wehr der Stadt alarmiert. Unglücklicher Weise hatten diese gerade am gestrigen Freitag ihren Urlaubstag, so daß sie mit Hilfe des Rundfunk benachrichtigt und zusammengetrieben werden mußten. In der Zwischenzeit hatte sich um den Brandherd herum eine riesige Menschenmenge angesammelt, die auf etwa 50 000 Leute zu schätzen wird.

Von dem Gebäude, das in ein riesiges Flammenmeer gehüllt war, war nichts mehr zu retten. Der bisher angesehene Schaden wird auf mindestens 5 000 000 Schilling geschätzt.

Die „Rotunde“ war ein aus Eisen konstruierter, freistehender Bau von hundert Meter Durchmesser mit flachen Kuppel. Sie wurde als Hauptgebäude der Wiener Weltausstellung von 1873 errichtet und blieb damals zusammen mit einem sie umgebenden Hallenareal für andere Ausstellungswecke stehen.

Die Kuppel des nun zerstörten Gebäudes war mit einer goldenen Krone gezieret, die von echtem Dufatengold hergestellt war. Dieses Gold wurde zur Zeit der Errichtung auf einen Kaiser Kaiser Franz Joseph von kaiserlichen Ständen der Wiener Bevölkerung gestiftet.

Die innere des Feuer gewüllet hatte, geht daraus hervor, daß es kaum eine Viertelstunde dauerte, bis der Riesenbau an allen vier Ecken in hellen Flammen stand. Das zur Zeit des Brandes noch im Gebäude befindliche Messgerät wurde restlos vernichtet. Die Gerichte, die die Nachbildung des Hamburger Freiheitsdenkmals, die ein besonderes Anziehungspunkt der letzten Messe gebildet hatte, mit verbrannt sei, haben sich jedoch als unrichtig erwiesen, da die meisten Aussteller ihre Waren schon in der letzten Woche weggeschafft hatten.

Am Abend tauchten plötzlich Gerüchte auf, daß das Riesenfeuer, das dieses Wahrzeichen der Stadt vernichtete, nicht auf einen Kabelbrand, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Der Präsident der Wiener Messe-KG, der ehemalige österreichische Handelsminister Deull, machte Presseverleumdungen gegenüber die aufsehenerregende Mitteilung, daß in der letzten Zeit dreimal Brände in der Rotunde ausgebrochen seien, jedoch immer wieder vom Hauspersonal gelöscht werden konnten. Es erscheine absurd, anzunehmen, daß sich Kabelbrände in so rascher, fast regelmäßiger Aufeinanderfolge ereigneten. Man vermutete daher schon bei dem zuletzt entflammenden Feuer Brandstiftung. Die Art aber, wie das Riesenfeuer am Freitag ausgebrochen sei, lasse den fast unwiderleglichen Schluß zu, daß die Rotunde in Brand gesteckt worden sei. Die Mitteilungen Deulls wurden vom „Neuen Wiener Tagblatt“ in Sonderausgaben verbreitet. Auf Anfrage erklärte jedoch die Polizeidirektion, daß sie vorderhand noch keine Anhaltspunkte für diese Auffassung besitze.

Frankreich nach dem Attentat

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

— Paris, 18. Sept.

Wieder einmal wurden die Pariser durch heftige Detonationen aus ihrer Abendruhe aufgeschreckt. Was war geschehen, ein Unglück? Nein, es handelte sich um einen Anschlag, um ein Bombenattentat. In zwei Häusern des Arbeiterverbandes hatte man Höllenmaschinen hineingeschmuggelt, die beide gleichzeitig um die zehnte Abendstunde mit ungeheurer Wirkung explodierten. Eine Hauswand, die fünfzigjährig zusammengebaut, begrub zwei Polizisten unter sich. Sonst waren glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Denn, typisch für französische Verhältnisse, der Hausmeister hatte sich am Samstagabend mit seiner ganzen Familie in die Weltausstellung begeben, um, trotz der sechs Franken Eintritt, das abendliche Feuerwerk zu bewundern.

Das Attentat hatte die französische Desensibilisierung überaus erregt. Begehrlich angelehnt der unerbürten Spannungen, die das letzte Jahr Frankreich durchzitterten. Wilde Streiks, von bisher unbekanntem Ausmaß, eine zweimalige Abwertung des Franken, eine noch nicht beendigte ständig steigende Teuerung und eine blutige Nacht in Ulsing, das waren die Hauptmerkmale der letzten Monate. Die eindeutige Vorkriegsregierung Léon Blum mußte deshalb auch im Juni zurücktreten, um der gemilderten Vorkriegsregierung Chautemps Platz zu machen. Doch konnte Chautemps keineswegs dem Lande eine völlige Beruhigung bringen.

Die innere Revolution, die vor einem Jahre ausbrach, um einen Ausgleich zwischen der Arbeiterschaft und dem kapitalistischen Bürgertum innerhalb eines demokratisch-parlamentarischen Systems herzustellen, ist noch nicht beendet. Der „neue“ Stand drängt weiter nach oben. Die Könige und der Adel endeten einst auf der Guillotine und die Kirche wurde „abgemeldet“. Doch Frankreich wiederholt sich ungern. Wie ehemals das Bürgertum nach oben drängte, so drängt jetzt auch die Arbeitermasse nach oben. Aber die Guillotine wurde nicht wieder hervorgeholt. Man fand neue, wenigstens bisher weniger blutige Methoden. Mit großangelegten Sitzstreiks wurden die besitzenden Kreise gezwungen, dem neuen Stand Raum zu geben. So konnte im vergangenen Jahre in Frankreich eine Sozialgesetzgebung Eingang finden, deren Deutschland sich schon seit fünfzig Jahren erfreute. Aber nicht genug damit, man war man plötzlich radikal und führte, aber alle wirtschaftlichen Bedenken hinweg, auch noch die 40-Stundenwoche ein, wobei der Arbeitgeber selbstverständlich 48 Stunden beibehalten muß.

Es konnte sich aber auch eine neue Nacht bilden: die des Gewerkschaftsverbandes. In Beginn der Regierung Léon Blum waren noch keine Million französische Arbeiter organisiert; aber heute nähert sich die Zahl der Organisierten schon der sechs Millionen. Doch darin eine Nacht liegt, verstreut sich von selbst. Aber diese Nacht ist dadurch noch

Wütende Gegenangriffe der Chinesen

Schlechtwetter als Verbündeter - Gegenstöße auch an der Nordfront

— Schanghai, 18. September. (U. P.)

Nach einem klaren Morgen setzten im Laufe des Abends im Schanghaier Kampfgebiet erneut schwere Regenfälle ein, die das schon seit Tagen verschlammte Gelände weiter aufwühlten, die japanische Luftwaffe zur Untätigkeit verurteilten und das Vormarschtempo der Artillerie und der Panzer der Japaner sehr hart behinderten. Diesen Umständen nutzte die chinesische Infanterie aus, um an verschiedenen Punkten, vor allem bei Tschang, Linhang und der Kiao-Midghenschaule, überaus heftige Gegenangriffe zu führen.

Für die Erbitterung der Kämpfe spricht die Tatsache, daß die Kiao-Schule im Laufe der letzten Tage zehnmal den Wechsel gewechselt hat, wobei es jedes einzelne Mal zu heftigen Nahkämpfen und schweren Verlusten beider Gegner kam.

An der Schanghaier Stadtfrent sind die Chinesen wiederholt mit Befestigungsarbeiten beschäftigt, und zwar vor allem am Nordbahnhof und in seiner Umgegend, wo japanische Angriffe aus Richtung Songkai und Kiangwan erwartet werden. Außerdem errichten die Chinesen in Kiangwan, dem Süd-Schanghai-Chinesenviertel zwischen der eigentlichen Chinesenstadt und dem Waungpu, einen riesigen Damm, der offenbar als befestigte Verteidigungsstellung verwendet werden soll, sollte den Japanern die Einnahme des am anderen Waungpu-Ufer Kiangwan gerade gegenüberliegenden Putung gelingen. Der Damm verläuft zuerst parallel zur Grenze der französischen Konzession, um sich dann am Waungpu-Ufer entlang zu ziehen.

Wachsender Widerstand im Norden

— Peiping, 17. September. (U. P.)

Die in den letzten Tagen durchgeführte Reorganisation der nordchinesischen Armee wirkt sich bereits bei den Kämpfen aus. Die Japaner geben zu, daß sie auf einen immer stärker werdenden Widerstand treffen, der größer ist, als sie es erwartet hätten.

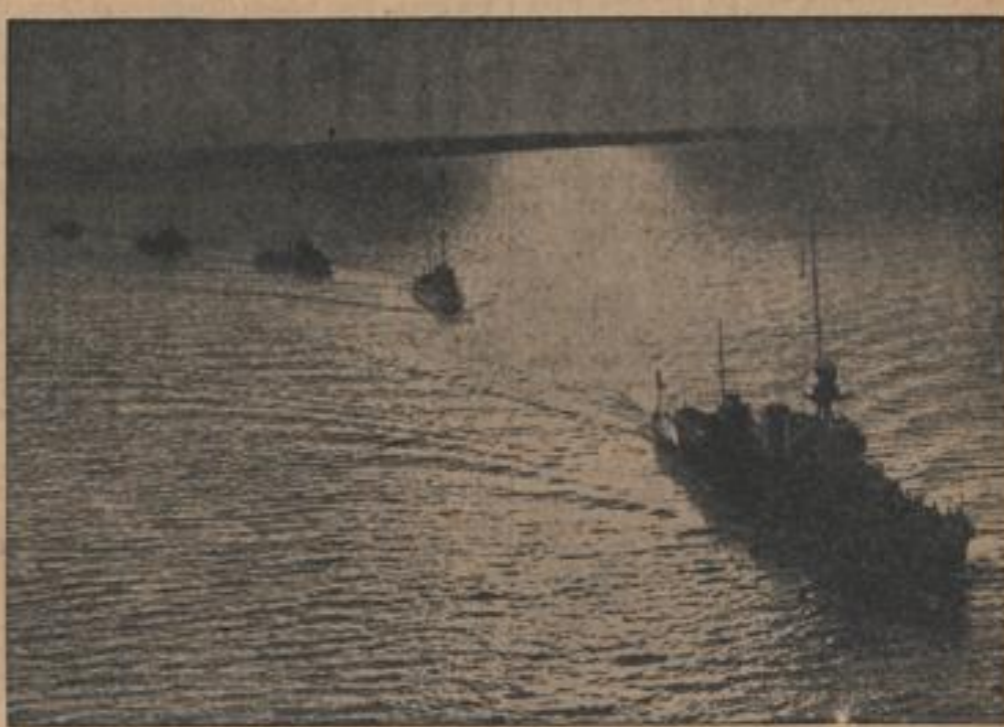
Auf der über 100 Kilometer langen Front, die sich zwischen den Bahnhöfen Peiping—Hankau und Peiping—Tientsin hinzieht, ist es verschiedentlich, besonders an den beiden Flanken, zu chinesischen Gegenangriffen gekommen. Obwohl japanische Flieger beträchtliche Teile der chinesischen Stellungen schwer mit Bomben belegten, ist es bisher nicht gelungen, die chinesischen Linien zu durchbrechen.

China protestiert in Washington

— Washington, 18. Sept. (U. P.)

China hat bei der amerikanischen Regierung gegen die Anordnung Roosevelts, die den Transport von Kriegsmaterial nach dem Fernen Osten durch hässliche Schiffe verbietet, einen formellen Protest eingelegt.

Glückwunsch des Führers zum chinesischn Unabhängigkeitstag. Der Führer und Reichkanzler hat dem Präsidenten der chinesischn Republik zum Unabhängigkeitstag drablich seine Glückwünsche übermittelt.



Der britische Kreuzer „Galio“ und die 8. Fernfahrerabteilung sind aus dem Hafen Ebernes, England, nach Gibraltar ausgelaufen, um nach dem „Kraummoment von Kyo“ zur Kontrolle im Mittelmeer eingesetzt werden. — Die 8. Fernfahrerabteilung unter Führung des Kreuzers „Galio“ bei der Ausfahrt aus Ebernes. (Weißbild, Sonder-Dr.)

viel größer geworden, daß durch Gesetz das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt wurde und die Gewerkschaften beim neu eingeführten Schlichtungs- wefen als Partner auftreten können.

Nun, wieder hat selbst der Schlichter es noch nicht sehr einfach, denn keine Anordnungen werden allzu oft, trotz der Verbindlichkeitsklärung, von den Arbeitern nicht als verbindlich behandelt. Immerhin hat gerade im Pariser Bezirk das Schlichterwesen an Bedeutung und Durchführbarkeit stark zugenommen. So kann man nicht sagen, daß der französische Arbeitsmarkt und die soziale Spannung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern einer Anarchie gleichkäme. Wie unernünftig die Verwirklichung der übertriebenen Forderungen der Arbeiter dagegen war, beweist ein Blick auf die französische Gesamtwirtschaft, die Selbstregulierung und die Handelsbilanz. Das begreifen die Gewerkschaften schon, denn ihr größter Mann Jouhaux erklärte in diesen Tagen sogar, daß bei andauernder Unterproduktion die Gewerkschaften an der Beschaffung dieses Lebens mitarbeiten würden. Und dieselben Gewerkschaften beichten sich, den Arbeitgebern zu versichern, daß die Bombenanschläge in Paris keine soziale Provoktion seitens der französischen Arbeiter darstellen würden. So stellen die Stunden noch dem Bombenattentat sowohl die Rechte wie die Linke einmütig fest: das hat kein Franzose getan. Inzwischen sucht man die Attentäter.

Frankreich war von jeher der Treffpunkt aller Verschwörer der Welt. Und gerade in Paris finden sich immer noch wie beim Turmbau zu Babel Fremde aller Sprachen, Nationen und Erdteile zusammen, die hier ein ziemlich unüberwachtes Dasein führen können, woraus sich schon manches Attentat ergeben hat. Mit „Ordnung“ hat das wenig zu tun. Gleichwohl denkt Frankreich nicht daran, sich durch Attentate, wobei seit der Jahrhundertwende allein zwei Präsidenten der französischen Republik von Ausländern ermordet wurden, behelst Frankreich weiter. Daran mag man ersehen, mit welcher anderen Waise der Franzose lebt.

Wenn nun auch die Bomben in Paris kein Franzos für ein neues Aufeinander- schlagen der sozialen Schichten in Frankreich waren, dann läßt die soziale Spannung und damit die Unruhe doch weiter an. Die andauernde Forderung wird zum Beginn des Winters zweifellos neue Lohnforderungen und damit Lohnkämpfe heraufbeschwören.

Diese Autorität hat sich bei dem Sturz Léon Blum schon einmal bewiesen, denn dieser Sturz wurde nicht, wie es einige Feuertöpfe der Linken propagiert hatten, mit einem Generalstreik beantwortet. Das will aber noch nicht besagen, daß diese französische Gewerkschaftsautorität sich auch bei den kommenden Lohnkämpfen bewähren wird. Das vielmehr um so weniger, als die bevorstehenden Rationalisierungen in noch reichlich Gelegenheiten geben werden, der Demagogie alle Schenken zu öffnen. Dazu wird auf diese Wahlen wieder die Parlamentarier-Gründungen folgen, der radikalsozialistische Vorstoß wird zusammenfallen, die Volkfront wird sich zu neuen Besprechungen wieder versammeln, wobei das sozialistische Programm dem radikalsozialistischen gegenübergestellt werden wird, und schließlich wird es auch nicht an neuen, gefährlichen Situationsfragen der Kommunisten fehlen — alles Ereignisse also, die für ausreichende Unruhe sorgen werden.

So das Ende wird? Das weiß niemand. Ja, das hat in Frankreich auch früher überhaupt noch nie jemand gewußt. Frankreich trägt eben ein eigenes Gesetz in sich, das der Improvisation am nächsten verwandt sein mag, das oft und immer wieder Frankreich haarscharf an den Abgrund treibt, um in allerletzter Minute dann doch immer wieder die Franzosen vor dem Schlimmsten zu retten. Frankreich ist in der Tat immer Frankreich, in der feinen Unruhe, in den vielen an die Anarchie grenzenden Zwischenfällen, in dem künftigen Drängen irgendeiner Klasse, und zwar immer der mengenmäßig kürzeren, nach besseren Lebensbedingungen, und vor allem in der Unberechenbarkeit, der Gestaltung seiner nächsten Zukunft.

Kein Weg von London nach Rom?

Das Mittelmeerproblem hoffnungslos festgelaufen?

Optimismus in Rom - Hat Chamberlain sich seinem Außenminister gefügt? - Rom hält an seinem Standpunkt fest

(Drahtbericht unfr. röm. Vertreters)

— Rom, 18. Sept.

In Rom sieht man heute die Entwicklung der Rüstungsmittel- und Kontrollfrage sehr pessimistisch an, denn die faschistische Regierung betrachtet die italienische Gleichberechtigung im Mittelmeer als so selbstverständlich, daß sie nunmehr von England und Frankreich praktische Vorschläge für die Verwirklichung der in der bekannten Note des Grafen Ciano als grundsätzliche Vorbedingung für die italienische Mitarbeit geforderten Gleichberechtigung erwartet. Statt dessen scheinen nach den aus London und Paris hier vorliegenden Meldungen aber die britische und die französische Regierung von Italien eine neue Initiative zu erwarten. Das davon nicht die Rede sein kann, sondern daß Italien mit der Note des Grafen Ciano alles gesagt hat, was es in der Angelegenheit mitzuteilen hatte, verhängt mit äußerster Entschiedenheit Mussolini „Popolo d'Italia“ und das halbamtliche „Giornale d'Italia“.

Aus demselben Grunde, nämlich der Selbstverständlichkeit der italienischen Gleichberechtigung, lehnt die faschistische Regierung es auch ab, überhaupt die Konferenz von Nyon noch mit der Rüstungsmittel- und Kontrollfrage zu belassen, und läßt sich weiterhin an den bekannten deutsch-italienischen Gemeinschaftsvorschlag, den ganzen Fragenkreis dem Londoner Rüstungsmittelkomitee zu überweisen.

Die „Tribuna“ nennt die anglo-französische Absicht, weiterhin die Konferenz von Nyon als alleinige Instanz für die Behandlung der mit dem spanischen Bürgerkrieg zusammenhängenden Fragen anzusehen, den „formalen Vorwand, um die Verständigung und Zusammenarbeit der Mittelmeerstaaten zu verhindern.“ Wenn die „Stampa“ heute erklärt: „Wir stehen hauptsächlich durch die Schuld der britischen Politik an einem toten Punkt: Eden hat sich an den Genfer Räumplan herangeißelt“, so zeigen diese Worte, wenn man in den politischen Kreisen Roms die Schuld an dieser Entwicklung zuschreibt. Geküßert hätte die „Stampa“ gesagt: „Solange Eden in der Leitung des Foreign Office ist, muß man wachsam sein.“

Die Hoffnungen, die man in Rom vielfach auf eine Intervention des Premierministers Chamberlain zu Gunsten der italienischen Auffassung setzte, hat sich in den letzten 24 Stunden auch zerlegt.

Schließlich haben die Verhandlungen im Völkerbund, den die „Tribuna“ heute die Konferenz der marxistischen Internationalen nennt, und das Votum, das Regier in Genf den Außenministern Englands und Frankreichs gependet hat, nach italienischer Auffassung noch einmal die von Ciano inspirierte Interessengemeinschaft zwischen England, Frankreich und Spanien erwiesen.

Zu der Zurückziehung der englischen und der französischen Kontrollschiffe aus den spanischen Hoheitsgewässern und der künftigen Beschränkung der anglo-französischen Kontrolle auf das Mittelmeerproblem liegt in Rom noch keine amtliche Meinungsäußerung vor. Auch die Presse beschränkt sich auf die einfache Mitteilung der Tatsache. Wenn es somit unumgänglich ist, die italienische Reaktion auf dieses Ereignis vorwegzunehmen, so kann doch jetzt schon gesagt werden, daß die unbedenkliche Ausführung der in Nyon ohne die Anwesenheit Italiens gefassten und später von Italien verworfenen Beschlüsse der Jaltenern die weitere diplomatische Behandlung der Rüstungsmittel- und Kontrollfrage außerordentlich erschwert und somit die Gesamtlage verschärft hat.

Roms Haltung „genug kargestell“

Anb. Rom, 17. September.

Die Forderung Italiens nach völliger Gleichberechtigung bei der Mittelmeerkontrolle steht auch weiterhin im Mittelpunkt der Erörterungen der italienischen Presse.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont in seinem Leitartikel, die italienische Antwort auf die Einladung stelle keine Beigeugung zur Zusammenarbeit im Mittelmeer gegen die Seeräuberei dar. Die am 14. September überreichte italienische Antwort solle bereits in unabweisbarer Weise die Bedingungen fest, unter denen Italien seine Teilnahme an einer Mittelmeerkontrolle diskutieren könne. Es sei unverständlich, daß man überhaupt erwarte, daß Italien heute noch etwas zu sagen habe.

Ein letzter Versuch?

Neue Aufforderung an Rom zur Teilnahme an dem Abkommen

(Zusammenfassung der R M Z.)

— London, 18. September.

Die Morgenblätter berichten eingehend über den Beschluß der Unterzeichnermächte des Nyoner Abkommens, die vorgeschlagenen Maßnahmen im Mittelmeer, die ursprünglich lediglich gegen U-Boot-Angriffe vorgesehen waren, auch auf den Schutz vor Ueberwasserfahrzeugen und Flugzeugen auszuweiten. Auffallend ist dabei jedoch, daß die Mächte sich kaum mit der Ankündigung beschäftigen, daß England und Frankreich ihre Kriegsschiffe aus der Ueberwachung der spanischen Küste zurückziehen, um diese Einheiten nun in das neue Patrouillensystem einzusetzen.

Die „Times“ erklärt in einem Genfer Bericht zum Erweiterungsabsehlus des Nyoner Abkommens, es länden nunmehr alle Schiffe mit Ausnahme der spanischen Schiffe jede Art von Angriffen im Mittelmeer.

Im Leitartikel beschäftigt sich die „Times“ kurz mit der Aufgabe der Seekontrolle, die unvollständig gewesen sei, seitdem Deutschland und Italien sich zurückgezogen hätten. Der Beschluß der französischen und der britischen Regierung werde unter den jetzigen Umständen keine großen Folgen haben.

Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß das neue Erweiterungsabkommen erst am Samstag veröffentlicht werde, da man Italien vorher den genauen Wortlaut vorlegen wolle.

Der französische und der britische Gesandtenrat in Rom würden den italienischen Außenminister auffordern, ihn über das neue Abkommen genaue Kenntnis anfertigen und ihm den Wunsch übermitteln.

Ein wahrhaft „nationaler“ Führer!

Regrin bietet Genf Spanien-Mandat an!

Der Völkerbund soll es als Mandat übernehmen - Schwere Kämpfe in León

— Genf, 18. September (U. P.)

Der Vertreter der Valencianer in Genf, Regrin, überraschte gestern den Völkerbund mit dem Vorschlag, daß der Völkerbund Spanien unter sein Mandat nehmen und dann eine „letzte“ Volksabstimmung abhalten sollte. Die Nationalisten der kantonen kaum ihre Ueberzeugung oder besser Befürwortung über diese Vorschläge verbergen, sie beschlo-

sen zunächst, die Anträge Regrins auf nächste Woche zu vertagen.

Großangriffe der nationalen Luftwaffe

Anb. Leon, 17. Sept.

Der Freitag an der Front von Leon fand im Zeichen von Großangriffen der nationalen Luftwaffe statt, die den ganzen südlichen Teil der Front von Somiedo bis Ojea bombardierten und feindliche Aufstellungen mit Hochexplosivgeschossen zerstörten.

Die wichtigsten Kampfhandlungen der Infanterie fanden im Abschnitt der Hauptstraße Leon-Oviedo statt, wo die nationalen Truppenverbände wichtige Berge im Osten und Westen des Gebirgspasses Pajares erklümmten und sich weiter an diese taktisch wichtige und von den Bolschewisten zu einer Bergstellung ausgebaute Stellung heranarbeiteten. Im Westen von Pajares besetzten die Nationalen die Ortschaft Poladura und aus der Ortschaft wurden mehrere wichtige Höhen genommen, von denen aus die gegnerischen Grabenlinien und die betonierten MG-Reflexoren von den nationalen Geschützen bereits in direktem Beschuß unter Feuer genommen werden können.

Der starke Widerstand der Bolschewisten in der Umgebung von Pajares läßt darauf schließen, daß sich in diesem Gebiet noch heftige Kämpfe abspielen werden, da dieser Gebirgspass als die Schlüsselstellung für einen erfolgreichen Vordringen auf die bolschewistischen Belagerer von Oviedo gilt.

Am östlichen Teil der Nordfront besetzten die Nationalen am Freitag den 16 Km. südwestlich von Ames liegenden Ort Cobreres. Südlich von Garana wurden gleichfalls wichtige Höhen eingenommen. Auch im Süden der nach Garana führenden Bergstraße konnte der Gegner aus seinen Stellungen auf den Höhen von Covadocles nach schweren Rückschlägen vertrieben werden.

Die im Norden der Provinz Leon und in Ästrien von den nationalen Truppen zurückerobereten Ortschaften bieten ein trauriges Bild der Verwüstung, Gewaltige Brandherde, deren Rauch die Täler füllt, und mächtige Explosionen, die an den Bergwänden widerhallen, kündigen den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch an, welche Orte von den bolschewistischen Horden geräumt und vernichtet worden sind. Die Einwohner werden gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen und nach Gijon zu fliehen. Nur wenigen gelingt es, durch Finsternis in die Berge sich dem Räumungsbesehl der Bolschewisten zu entziehen. Die Marschstrahlen weisen alle 2000 bis 4000 Meter gemaltige Sprengtrichter auf, was den Rückschlagverder der nationalen Truppen erschwert.

ten, Italien möge an diesem Abkommen teilnehmen.

Englisch-französische Vorbereitungen

(Zusammenfassung der R M Z.)

— Paris, 18. Sept.

Der französische Admiralflottenchef, Admiral Cheva- begab sich am Freitag an Bord des in den Hafen von Oran eingelaufenen britischen Kreuzers „Barham“, um dort mit dem englischen Admiral Pound zu beraten. Wie aus Blettingham ersichtlich ist, haben Frankreich und England gemäß den Abmachungen von Nyon und Genf ein Uebereinkommen getroffen, wonach zur Erleichterung der Zusammenarbeit beider Flotten bei Ausübung der Kontrolle im Mittelmeer die englischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer den französischen Kriegsschiffen und umgekehrt den englischen Kriegsschiffen die französischen Flottenstützpunkte zur Verfügung gestellt werden.

Die einen zufrieden, die andern empört

Juden und Araber zur Genfer Palästina-Debatte

Anb. Jerusalem, 17. September.

Unter den Arabern Palästinas herrscht über die genierten Genfer Beschlüsse zur Palästina-Frage eine mäßige Empörung. Die Araber erklären „Jahashim“ in Jaffa über die Beschlüsse der Genfer Debatte mit „Rombdie und Beitrag in Genf auf Ägypten der Araber“. Eden, so wird von dem Blatt gesagt, sei noch mehr als Ormsby-Gore für die Interessen der Juden eingetreten; auf die Rechte und Befehle der Araber und Mohammedaner sei er nicht eingegangen. England ziehe die Freundschaft der Juden der Freundschaft der Araber vor. Gegen das Judentum, das England die Augen verschlossen habe, komme die arabische Welt nicht an. England vertrete die Teilung, daß der Gebirge komme ursprünglich von dem Zionistenführer Weizmann und seinem „Araber“ Ormsby-Gore.

Auf Seiten der Juden drückt besonders das Jüdische Pressebüro Genantung über den Verlauf der Genfer Palästina-Verhandlung aus und spricht von einem Erfolg der Juden. Jetzt sei wohl keine Rede mehr, meint man, von der zuerst vorgeschlagenen scharfen Beschränkung der Judenemigration oder von einem Verbot des Landverkaufs an die Juden. Das Jüdische Pressebüro begründet seine Meinung damit, daß je das Mandat Englands bis zu den Seiten einer Neuregelung des Status weiterbesteht.

Rastanien und Rohstoffwirtschaft

Sammlung der Rastanienzentrale angeordnet

Anb. Berlin, 17. September.

Von Seiten der in Frage kommenden amtlichen Stellen ist beschlossen worden, die diesjährige Rastanienzentrale möglichst weitgehend für die Zwecke der Rohstoffwirtschaft nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck soll eine möglichst umfassende planmäßige Erstellung der Rastanienzentrale durch die Schulen und durch Einfluß von Kontrollstellen erfolgen. Hierüber werden die Einzelheiten brüchig bekanntgegeben. Als Sammelstellen wird im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung ein Entgelt von 1,50 RM. je Doppelzentner bei Ablieferung an die Schulen und 2 RM. bei unmittelbarer Ablieferung an die Zentralsammelstellen und für den Händlerzuschlag 1 RM. je 100 Kg., der bei Abgabenleistungen von 10 Tn. aufwärts auf 1,50 RM. je 100 Kg. gesteigert werden darf, als angemessen betrachtet. Der Sammelentgelt wird auch sonstigen Sammelern der Ablieferung an Schulen und Zentralsammelstellen gewährt.

Als Verwertung ist neben der Sicherstellung der Leistung für das Hochvolk die technische Ausarbeitung nach neuen Verfahren vorgesehen. Die Ueberwachung sämtlicher Maßnahmen auf diesem Gebiet liegt beim Amt für Deutsche Roh- und Werkstoffe.

Verantwortlicher und verantwortl. für Inhalt: Dr. Hans W. ...
Verleger: ...
Druck: ...
Vertrieb: ...

Ein Volk der Leibesübungen!

Der Reichssportführer ruft das deutsche Volk zum Deutschen Turnfest 1938 auf

Anb. Breslau, 17. Sept.

Mit einer Versammlung, die im Reiter des Breslauer Rathauses stattfand und an der der Führer des Gau's Schlesien des Reichsbundes für Leibesübungen sowie zahlreiche Vertreter der Partei und der Gliederungen, der Wehrmacht und der Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen, wurde das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 durch den Reichssportführer von Lohammer und Osten begründet. Der Reichssportführer führte den Zuhörern vor Augen, wie es in den vergangenen vier Jahren gelungen ist, im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen die zusammenfassende Form einer Leibesübungsvereinschaft zu schaffen.

Er führte weiter aus: Nun ist die Zeit reif geworden, zu einer Darstellung der gesammelten Kräfte und der Möglichkeiten eines solchen, das ganze Volk umfassenden Bundes vor aller Öffentlichkeit.

Das die Olympischen Spiele der Welt bewiesen, das Hunderte Länderkämpfe und Tausende Wettkampferanstaltungen rein zahlreich schon an Beweisen der Arbeit und Leistung erbrachten, das soll und muß und wird in einem großen Volkstest unserer deutschen Leibesübung, unserem Turn- und Sportfest 1938, Breslau, unumgekehrt auf dem letzten Volksganzen festgemacht werden müssen. Alle Zweige der deutschen Leibesübungen werden sich zusammenschließen und alle ihre Kräfte anstrengen.

Wir leben in unserer Arbeit für den Gedanken der Leibesübung des ganzen Volkes ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters nicht weiter als nationalsozialistische Aufgabenarbeit in unserem Volk im Dritten Reich.

Noch niemals war unser Volk in seiner Geschichte so nahe daran, ein Volk in Leibesübungen zu werden.

und die kulturelle Dreieinigkeit von Leib, Geist und Seele zu verwirklichen als gerade jetzt in unserer Zeit.

Ich muß mit aller Entschiedenheit aussprechen: Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat eine volkspolitisch wichtige Aufgabe zu erfüllen, die im Zusammenspiel aller Kräfte und unter Berücksichtigung der internationalen Beziehungen nur er und niemand anders als er durchzuführen kann.

Dann wandle sich der Reichssportführer an die Amtsträger im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Auf eure Schultern werden nun in großem Ausmaß die Lasten der Vorbereitung und Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 gelegt. Der Führer selbst hat die Durchführung dieses Festes befohlen und die Mitwirkung aller Stellen des Staates und der Partei dabei angeordnet. Diese Anordnung ist zugleich ein eindeutiger Verantwortungsbeweis zu der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Zugleich zeigt der Erfolg unseres Führers die Tatsache auf, daß die Nationalsozialistischen Kampfsportarten und das Deutsche Turn- und Sportfest nicht Veranstaltungen sind, die einander ansetzen, sondern ergänzen.

Mit der Ueberzeugungskraft, die uns die eindeutige Zustimmung des Führers zu unseren Absichten verleiht, rufe ich daher das ganze deutsche Volk in allen seinen Gliederungen und Schichten zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau 1938 auf.

Es soll ein Fest des guten Willens, eine Darstellung volklicher Kraft und ein bekennendes Kultgebäude, aber die Grenzen des Reiches hinüberreichender deutscher Kameradschaft sein. Ich weiß, daß das deutsche Volk meinen Ruf für Breslau verstehen und daß es ihm folgen wird.



Die Stadtseite

Mannheim, 18. September.

Die Oberheinische Industrieausstellung bis zum 26. September verlängert

Der ungeheure Zuspruch, den die Oberheinische Industrie-Ausstellung wegen ihrer Einzigartigkeit...

Um auch jedem Volksgenossen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, werden nunmehr ab Sonntag, dem 19. September, die Tageskarten zum Preise von 50 Pfg. (bisher 1 M.) ausgeben...

Straßenbahnlinien werden umgeleitet

Die Straßenbahn erneuert auf der Strecke vom Paradeplatz bis Schloß vom 20. September ab ihre Geleise. Die Arbeiten werden mehrere Wochen dauern...

Die Linie 8 nimmt dann ihren Weg vom Paradeplatz über Plankenhof - Kaiserling - Blümlingstraße - Schloß.

Die Linie 5 wird in 2 Abschnitte zerlegt. Der eine Teil bedient die Strecke Rammerstraße - Mittelstraße - Paradeplatz. Der 2. Abschnitt beginnt am Schloß und endet am Waldpark.

Die Linie 6 fährt vom Paradeplatz über Rheinstraße - Parkring nach Ludwigshafen.

Die Linie 8 vom Wasserturm über Kaiserling - Blümlingstraße - Schloß.

Die Linie 10 vom Paradeplatz über Plankenhof - Wasserturm - Hauptbahnhof nach dem Lindenhof.

Die Linien 16, 26 und 33 vom Lattersfall über Wasserturm - Plankenhof - Paradeplatz usw. Die Heidelberger Linie der DGB. verkehrt wie die Weinheimer Linie über Wasserturm - Plankenhof - Paradeplatz.

In den Gegenrichtungen werden die Wege entsprechend eingehalten.

Die Rhein-Neckar-Bahn fährt nach Bad Dürkheim über Paradeplatz - Wasserturm - Kaiserling - Schloß - Rheinlöh. Auf dem Rückweg fährt die RNB. vom Wasserturm über Rengstraße zur Wagenhalle.

Antragsgentgegennahme für das Winterhilfswerk 1937/38

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 gewährt wieder allen bedürftigen Volksgenossen Unterstützung und Hilfe. Anträge können bei allen Ortsgruppen und Stützpunktschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt gestellt werden.

Die Entgegennahme der Anträge wird jeweils von Montag bis einschließlich Donnerstag einer Woche in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr vorgenommen.

Die Antragsaufnahme beginnt am Montag, dem 20. September 1937. Alles Weitere kann an dem Ausgange der Geschäftsstellen erfahren werden.

Der Kreisbeauftragte des WHW 1937/38 ist: H. Merde.

Am Freitag auf der Verkehrswoche der DfZ: Reichspost und Wirtschaft

Vortrag des Reichspostministers Dr. Ohnesorge

Der gestrige Sitzungstag der Verkehrswoche der DfZ brachte einen Vortrag über 'Die Bedeutung der Deutschen Reichspost für die deutsche Wirtschaft', den an Stelle des am Erscheinen verhinderten Reichspostministers Dr. Ohnesorge sein persönlicher Referent, Pa. Dr. Körner, wiedergab.

Nicht Gewinnerzielung ist Aufgabe der Staatsverwaltung, sondern Wahrnehmung öffentlicher Pflichten, nicht Verdienst, sondern Dienst an der Allgemeinheit.

Die Reichspost hat Dienstwege, die unrentabel sind, die also ein Privatunternehmer niemals übernehmen könnte, und die trotzdem zur Erfüllung wichtiger Staatsaufgaben durchgeführt werden müssen.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

führung neuer Versendungsformen die Arbeit erleichtern kann. So wird z. B. die Zulassung sogen. Geschäftsantwortsendungen dahingehend geprüft, ob bei Werbesendungen für Hersteller nur das Einundeinhalbfache einer Drucksache, also 5 Pfennig, naherhoben werden könnte.

Der Postzeitungsabsatz bedarf dauernder Zuschüsse: 1931 10,2 Millionen, heute 40 Millionen Mark.

ein Beweis, daß die Reichspost sich bei ihren Maßnahmen getreu ihrer Stellung als Höchstverwaltung des Reiches nur von dem Gesichtspunkt staatlicher Fürsorge für die gesamte Volksgemeinschaft leiten läßt.

Die Belastung der Wirtschaft durch die Postgebühren ist nur ein verschwindend kleiner Teil der Gesamtbelastung. Seit 1935 machen, auf den Gesamtumsatz der deutschen Wirtschaft bezogen, die Einnahmen der Reichspost an Telegrammgebühren nur 0,02, an Fernspreckgebühren 0,4, für Briefsendungen und Pakete 0,5 v. H. aus.

Eine Senkung der Postgebühren um einen kleinen Hundertsatz würde kaum eine Entlastung der Wirtschaft bedeuten. Reinesfalls könnte sie eine Senkung der Warenpreise zur Folge haben.

So würde z. B. eine Gebührenerhöhung um nur einen Pfennig bei Fernbriefen bis 20 Gramm eine Wiedereinnahme von 1,6, bei Ortsbriefen von 5,1, bei Fernpostkarten von 10,2, bei Ortspostkarten von 2,4 Millionen Mark im Jahre betragen.

Summen, die die Reichspost für die Aufrechterhaltung ihrer Einrichtungen nicht einbringen kann. Die von der Öffentlichkeit oft gemäinhliche Klage über die Höhe von 10 Pfg. für Briefe und von 5 Pfennig für Postkarten würde einen Gebührenaufschlag von 48 Millionen Mark ausmachen.

Die weiteren Ausführungen beschäftigten sich mit der Entwicklung des Luftpostdienstes. Das Gewicht der ohne Zuschlaggebühren im Jahre 1936 beförderten Luftpostsendungen betrug über 22 Millionen Kilogramm.

Die im deutschen Luftverkehr erreichten Erfolge sind zu einem bedeutenden Teil der tatkräftigen Förderung mit Mitteln der Deutschen Reichspost zu danken.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Die im März 1937 durch das Reichspostministerium vorgenommene Aufhebung des Wirtschaftsklassen der Jahre 1926 trägt der nationalsozialistischen Aufbaumethode Rechnung, daß der Staat nicht selbst wirtschaften soll.

Der Führer und Volksgenossen

In den bevorstehenden 70. Geburtstag Hindenburgs ruft die Reichspost die Kriegsveteranen und Kriegsteilnehmer ein...

Berichtsgedacht, den 13. August 1937.

Handwritten signature.

Spezialvertrieb alle Lebensmittel, Buchen und Spices für Großhandel...

ausländischen Postverwaltungen und Luftverkehrs-gesellschaften zu gütlichen Vergütung um Abänderung erhoben wird.

Ein besonderer Wert aller Nachrichtenmittel liegt in der künftigen Dienstbereitschaft der 381.896 Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichspost.

Ihre Bedeutung als Auftraggeber geht daraus hervor, daß im Jahre 1937 Aufträge an die verschiedenen Industriezweige in Höhe von etwa 300 Millionen Mark vergeben werden. Gerade die

immer Wäsche von Speck

Paradeplatz, C 1, 7.

Reichspost kann kein Sonderleben ohne Zusammenhang mit der Volksgemeinschaft führen. Keine andere öffentliche Verwaltung bringt ihre Angehörigen so oft und intensiv mit der Volksgemeinschaft in Verbindung.

Sanitätsoffiziere für die Luftwaffe

Bei der Luftwaffe können noch eingestellt werden: 1. als aktive Sanitätsoffiziere ehemalige Kriegsteilnehmer und Sanitätsoffiziere des Berufsleistungshand (Höchstalter 45 Jahre).

2. als Sanitätsoffiziere ehemalige Reserve-Teilnehmer (Höchstalter 55 Jahre).

3. in den aktiven Dienst als Sanitätsoffizierdankwürdiger Medizinalpraktikanten und Medizinisidierende aller Seminare.

Jungärzte, die länger als vier Jahre approbiert sind, können beschleunigt zum Stabsarzt befördert werden.

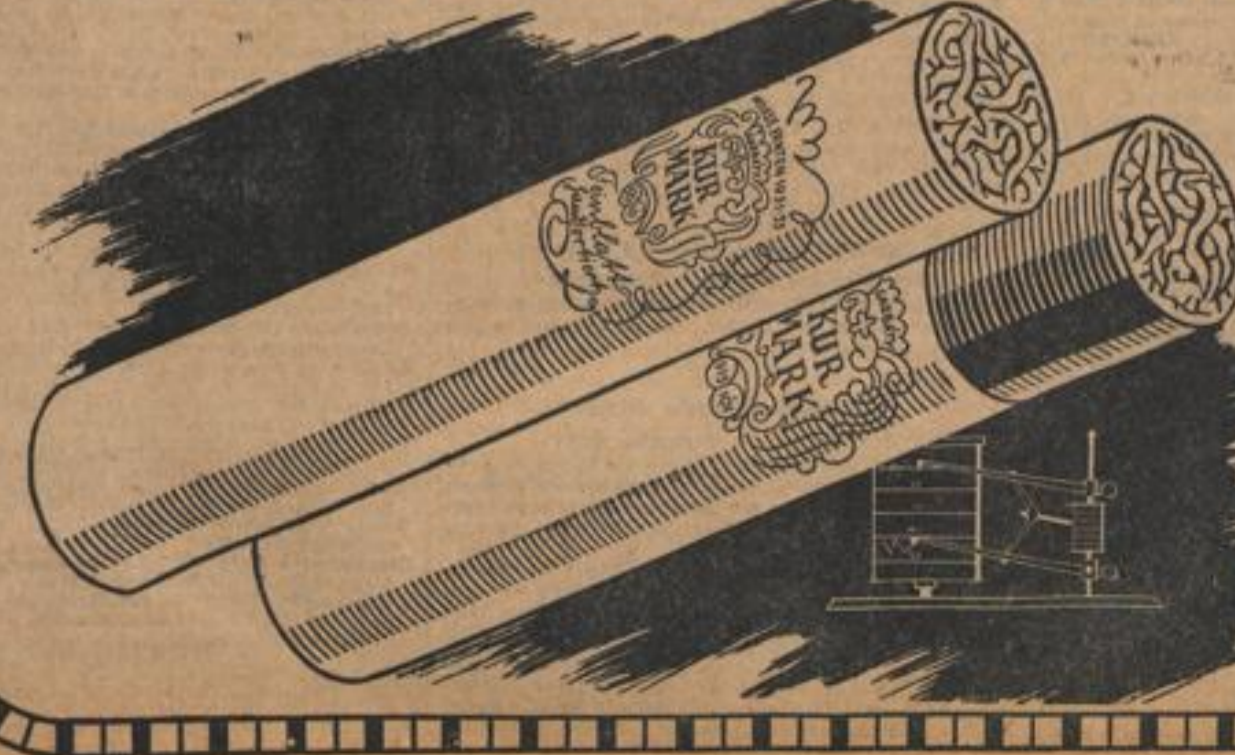
Für Fachärzte besteht Aussicht, daß ihnen die Leitung von Fachabteilungen in Lazaretten der Luftwaffe übertragen wird.

Bewerbungen sind an den nächsten Luftkreisdienst zu richten. (Luftkreisdienst I Königsberg i. Pr., II Berlin-Dahlem, III Dresden A 24, IV Münster i. W., V München, VI Kiel, VII Braunschweig.)

Verksblätter über Einstellungsbedingungen sind bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Schornhorststr. 35, bei den Luftkreisdirektoren und den Wehrbezirks-Kommandos erhältlich.

Einstellung geheimer Bewerber jederzeit, ungebühter zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres.

KURMARK



...und natur-temperiert

Auch die edelsten Provenienzen des Orients büßen viel von ihren guten Eigenschaften ein, wenn sie während der Stapelung künstlichen Eingriffen unterliegen.

3 1/3 Pf.

„Das Schweigen im Walde“

Ein neuer Ganghofer-Film im Universum

Aus einer gemächlich dreiten Schilderung keineswegs aufregender Begebenheiten sängt mit einem Male durch die unwillkommene Ankunft einer abgelebten Geliebten und die Zurückweisung einer unwillkommenen Werbung durch das Mädchen, das der infam...

Der Film ist sauber gemacht, ohne Schmalz und salontouristisches Geize und gewinnt durch seine natürliche Schlichtheit die Sympathie des Zuschauers. Die Spielweise von Hans Zeppe, das Bild von Karl Ritterberg und die Darstellung Himmen...

Das Drehprogramm zeigt in einem geschickt aufgenommenen Film die Vorgänge der Konzentration von Weissen durch Ralle im Dankschiff des einzelnen...

Dr. Fritz Gammes

Frontkämpfereffren in Besancon

Die NSDAP gibt bekannt: Am 2. Juli belachten uns französische Frontkameraden in Freiburg. Bei dieser Gelegenheit wurden wir nun in einem Gegenbesuch nach Frankreich eingeladen...

Der Preis: Der Fahrpreis beträgt ab Karlsruhe bis Besancon und zurück 10,00 Mk. Hierzu kommt die Zubringerkarre von Mannheim-Hauptbahnhof bis Karlsruhe...

Anhygienische Dachstuhlwohnungen sind unzulässig

Entschliessungen des Bezirksamts beim Polizeipräsidium Mannheim

Im Dachstuhl eines Hauses am Neckar befinden sich acht Kammern, die als Zubehörräume zu sieben Wohnungen gedacht waren. In den Jahren der großen Wohnungsmangel wurden sie als Wohnräume vermietet...

Der Grenzabstand muß eingehalten werden Ein Wasserleitungsnetz in Neckarau soll erweitert werden. Im Zusammenhang damit soll das Kessel- und Maschinenhaus vergrößert werden...

Nur eine öffentliche Bedürfnisanstalt im Rathaus Sedenheim Die Mannheimer Stadtverwaltung trägt sich mit der Absicht, in das Rathaus in Sedenheim eine öffentliche Bedürfnisanstalt einzubauen...

einer öffentlichen Bedürfnisanstalt beim Rathaus Sedenheim nicht zu beitreten sei, aber es sei nicht einzusehen, warum man das Vorhaben nicht in Form einer entsprechenden über- oder unterirdischen Anlage...

Ein Kleintierzuchtverein erregt Unwillen An der Straßentransformation Kirchhofstraße/Waldhofstraße in Waldhof unterhält der Kleintierzuchtverein 1900 Mannheimer-Waldhof schon seit langen Jahren Hüfner- und Kaninchenställe...

Genehmigte Wirtschaftsgelände Genehmigt wurden zehn Wirtschaftsgelände, und zwar wurde die Konzession an folgende Personen gegeben: Luise Brinkmann...

Veranstaltungen der NSDAP Jungmädler, 20. u. 21. u. 22. Uhr, Sitzung sämtlicher Beauftragter. Sonntag, 19. September, 10 Uhr, Sitzung sämtlicher Beauftragter...

NSDAP-Veranstaltungen Sonntag, 19. September, 10 Uhr, Sitzung sämtlicher Beauftragter. Sonntag, 19. September, 10 Uhr, Sitzung sämtlicher Beauftragter...

Kameradschaft deutscher Kolonialtruppen Am Sonntag, dem 19. September, vormittags 11 Uhr, findet die jährliche Generalversammlung für unser Kolonial-Deutsches Kameradschafts-Komitee statt...

Kraft durch Freude Abteilung: Reiten, Wandern und Urlaub. Sonntag, 19. September, nach Stuttgart, Waldenau, Baden, Schwaben, Württemberg...

Was hören wir? Sonntag, 19. September. Reichslieder-Wettbewerb. 8. Hofkonzert - 8.30. Reichslieder - 9.30...

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiinternen Besprechungen entnommen. Anordnungen der Kreisleitung. In alle Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes (ohne Beinhelm)...

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde Sonntag, den 19. September 1937. Trinitatisfest: 8.30 Heiligabend, Vikar Landes; 10 Heiligabend, Vikar Landes; 11.15 Heiligabend, Vikar Landes...

Bereinigter evangelischer Gemeindefest

Evangel. Verein für Junge Mädchen u. B. Sonntag, 19. Sept. 10.30. Sonntag, 19. Sept. 10.30. Sonntag, 19. Sept. 10.30. Sonntag, 19. Sept. 10.30...

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Kapellenstraße 18; Sonntag vorm. 9.45. Predigt, Dr. Ueb. 11. Sonntagsschule; abends 6.30 Predigt, Pred. Neumann. Donnerstag abends 8. Bibelstunde...

Die Christengemeinschaft I. 2. 11

Weswegen zur religiösen Erneuerung Sonntag vorm. 10.00. Kirchenversammlung mit Predigt; 11. Sonntagsschule für Kinder. Mittwoch vorm. 9 Uhr Menschenrechtskammer...

Evangel.-luth. Gemeinde

(Trinitatisfest) Sonntag, 19. Sept. 10.30. Sonntag, 19. Sept. 10.30. Sonntag, 19. Sept. 10.30...

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Der Automat gibt Antwort:

Lieben Sie auch wirklich?

Apparate, die Liebe, Tod, Hunger, Durst und Rausche messen

Woh! dem, der lügt!

In aller Welt besaßen sich Erfinder und solche, die es sein möchten, aber entweder Phantasten oder Schwindler sind, mit dem von neuartigen Vorrichtungen, mit der Konstruktion von Instrumenten und Maschinen, die seelische Vorgänge in mechanische umzuwandeln sollen. Bekannt in dieser Hinsicht ist der berühmte „Lügen-Detektor“ in den Vereinigten Staaten, der zwar noch keine gerichtliche Anerkennung gefunden hat, aber nicht desto weniger von vielen Firmen verwendet wird, um gegebenenfalls Verurteilungen in der Belegschaft aufzuklären. Das Instrument ist eine Art Blutdruckmesser, dessen Zeiger ausschlägt, jedesmal, wenn der Untersuchte sich in Gemütsregung befindet, was bei lügenhaften Antworten der Fall sein könnte. Das letzte Wort ist natürlich über derartige Instrumente noch nicht gesprochen, aber es ist immerhin interessant, eine Reihe solcher „Erfindungen“ anzusehen, obgleich manche nur wie Spielereien ammen.

Maschine sagt den Tod voraus

Da ist zunächst die fonderbarste von allen diesen Maschinen, der sogenannte „Todesprophet“, der den französischen Arzt de Roux vom Pasteur-Institut in Paris zum Erfinder hat. Das Verfahren beruht auf der Untersuchung von Blutkörperchen, bei denen de Roux aus bestimmten Anzeichen den Tod vorauszu sagen zu können glaubt. Natürlich ist das nicht mit dem bloßen Auge zu sehen, man benötigt ein Mikroskop dazu. In einem Bericht an das Pasteur-Institut weist de Roux auf nicht weniger als 8000 Verläufe hin, bei denen er seine Theorie bestätigt gefunden haben will. Er hat sich erboten, bei jedem Menschen, vor allem bei Kranken, bis auf den Tag zu prophezeien, ob und wann der Tod eintritt.

Da das Pasteur-Institut sich mit dieser Sache befaßt, ist sie nicht ohne weiteres als unernst abzutun, zumal sie eine physiologisch-wissenschaftliche Grundlage hat. Frage nur, wer den Mut aufzuweisen vermag, wissen zu wollen, wann er sterben muß. Große Persönlichkeiten und Menschen von besonderem Verantwortungsbefuß haben, solange Geschichte ist, ihre Kerse bedrängt, ihnen die mutmaßliche Todesstunde anzuzeigen. So z. B. Maria Theresia, Joseph II., Ludwig XIV. stellten es für ihre Pflicht, ihr Dasein zu befehlen, aber die Prophezeiung wandte sich stets an Kranke. Der Apparat des Herrn de Roux vermag auf diese Weise Kunde über die Stunde ihres Todes zu beschaffen. Das zu wissen... ob der französische Arzt viele „Reuefertige“ findet?

Der Liebesmesser

Weniger unheimlich ist die Erfindung des rumänischen Gelehrten Marixena in Bukarest, der mit seinem Apparat wahre Liebe von der falschen unterscheiden will. Der Erfinder nennt sein Instrument den „Liebes-Messer“. Es soll vor allem bei Liebesdramen geeignet sein, um die Tatmotive zu klären. Man stelle sich vor, ein hartnäckiger Sünder behauptet, einen Mord aus Eifersucht verübt zu haben. Man holt den Apparat. Professor Marixena erklärt: „Einen Augenblick, meine Herren Geschworenen, wir werden gleich erfahren, ob er die Wahrheit sagt; ob er die Jungfrau, die ihm

jetzt gegenübersteht, wirklich liebt...“ Die Gelehrtenhand schaltet die Maschine ein, der Zeiger schlägt nicht aus! — Der Angeklagte ist entlarvt, und es wird in Zukunft vielleicht keine Eifersuchtsdramen mehr geben! Und wenn ja, dann sind sie echt!

Der Hunger- und Durst-Apparat

Professor Warren von der Columbia-Universität hat hingegen einen Apparat erfunden, der Hunger, Durst und den Fortpflanzungstrieb messen kann. Diese Messungen haben sich bisher allerdings nur auf harmlose weiße Ratten beschränkt; die Ergebnisse waren aber trotzdem recht bemerkenswert. Bei den weißen Ratten steigt der Durst an erster Stelle. Dann kommt erst der Hunger. Und weit im Hintergrund verhält sich der Fortpflanzungstrieb. Ob es überall so ist, werden uns erst die späteren Versuche von Professor Warren verraten. Jedenfalls, wer Hunger und Durst hat, merkt es auch ohne Apparat. Immerhin, was würde man sagen, wenn jemand in Gesellschaft meinte: „Nein, danke wirklich, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesättigt“, — und der „Appetit-Messer“ — eine andere amerikanische Erfindung — schlägt in weitem Bogen aus! Zum Glück ist die Anwendung dieses Instruments noch nicht allgemeingültig geworden. Aber in Amerika hat man sich schon damit beschäftigt. Der Apparat mißt die Speichelförderung, während man dem „Patienten“ schmackhafte Bissen vor die Augen hält.

Blaue oder nicht blaue, das ist die Frage!

Dr. R. R. Harger von der Indiana-Universität in Amerika hat einen netten kleinen Kasten auf den Markt gebracht, der es wirklich in sich hat. Er enthält ein besonderes impregnirtes Papier. Man haucht in den Kasten, und ist auch nur ein Atom von Alkohol unter dem Hauch, färbt sich das Papier gleich blau! Jeder Schuppmann sollte den kleinen Kasten bei sich tragen, um angetrunkene Autofahrer zu entlarven, — so meint Dr. Harger — und jeder Hausfrau, deren Gatte noch spät heimkehrt, wäre er zu empfehlen. Selbst wenn viele Stunden nach dem Mensch vergangen sind, färbt sich das Papier immer noch, wenn auch nur mattblau. Eine Erfindung also, die den lieben Kauf an den Tag bringt.

Das wichtigste Arbeitsgerät

Gottfried Keller setzte sich an den Schreibtisch, um zu arbeiten. Plötzlich wurde er unruhig und rief laut nach seiner Schwester: „Was ist denn das für eine Wirrschaft hier?“ murmelte der Dichter. „Immer, wenn ich arbeiten will, fehlen meine Sachen auf dem Schreibtisch!“

„Was fehlt denn?“ fragte seine Schwester. „Der Korkenzieher!“ donnerte Gottfried Keller.

Museumsbesuch

Herr und Frau Lehmann wollen im Museum und bleiben pflichtschuldigst vor all den vielen Gipsabgüssen stehen, Kunstverständnis und Kunstsinne beweiand. Herr Lehmann verbarlt verlaufen vor jenem Abguss der Venus von Milo. Seine Gattin tritt hinter ihn, und er sagt darauf begeistert: „Dies ist du, mein Kind, das waren noch Frauen, Frauen waren das! Herrlich, herrliche Frauen geradezu!“

BILDER VOM TAGE



Run nach Argentinien...

Nach Moskau kommt die Nachricht, daß der Zentralvorstand des Komitees der Sozialisten des Russischen Reiches seinen Vorkurs einberufen hat. Argentinien ist als Hauptziel der Reise in zahlreichen Punkten zu besichtigen. Unter Bild zeigt ihn (rechts) bei seiner Anklage in dem bekannten Doney-Prozess, der vor mehreren Jahren stattfand. (Gleich. Sander, K. H. 1914)



Der Geburtsort der Stadt Los Angeles. Einem Geburtsort der Stadt Los Angeles ist ein 100-jähriges Jubiläum gewidmet. (Vollfoto, Sander-N.)

Eilig betrachtet Frau Lehmann die schöne Frau Venus und meint dann: „Na, sah man gut sein, Götter, wir kommen wohl noch zu den antiken Mannsbildern.“ (Simplifizimus)



Der Oberste Bundesrichter der Vereinigten Staaten im Ausfluge.

Reize die gesamte amerikanische Presse beschuldigt den Bundesrichter Hugo Black, der sich gegenwärtig in England befindet, Mitglied der nationalsozialistischen Geheimorganisation „Kluge“ zu sein oder gewesen zu sein. Der Bund kämpft gegen das Überhandnehmen des Einflusses der „Kluge“, der Juden und der radikalen Gewerkschaften. Unter Bild wurde bei der Amtseinführung des Obersten Bundesrichters (rechts) aufgenommen. Links der Vizepräsident Garner. (Weltbild, Sander-N.)

Berliner Brief

Die Polizei-Stationen sind eingeeicht. — Herbst- und Frühjahrsmode in der Haartracht. — Der Schönheitspomp. — Besuch im Zoo. — Dastende Egan.

Berlin, im September.

Stille Woche in Berlin. Die Stadt rüftet sich für die große Luftkühlung der kommenden Woche. Verdunstungspapier für Fenster, Lampen und Autoscheinwerfer ist fast vergriffen. Die letzten Teilnehmer am Nürnberger Reichsparteitag sind wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Unter den Linden, wo die Aufschmäkung für den bevorstehenden Besuch des italienischen Staatschefs Mussolini im vollen Gange sind, werden Tausende von Berlinern. Drei Hunderttausend der Berliner Polizei in der neuen Paradeuniform marschieren vorbei. Ein farbiges Bild, die Uniformen und das weiße Lederzeug blühen in der Derbionne. Ganz besonders fallen die schwarz-schwarzen Tische auf; die Mannschaften tragen spanische Schweise, bei den Offizieren sind sie weiß und bei der Kapelle rot. Diese Ehrenformation der Berliner Polizei holt in feierlicher Weise die am letzten Sonntag vom Führer gewählte Polizei-Station ein. Sie wird vorangetragen von dem Unterdirektor Oberleutnant Albrecht und nach dem Hauptmann der Ordnungspolizei gebracht. Dort wird sie in dem Dienstzimmer von General Daluge zur Aufstellung gelangen. Hier in diesem Zimmer befinden sich die ältesten Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung aus Berlin und Norddeutschland. Da steht die 1924 in den Altdorfer Kallherren geweihte erste Gedenktafel der Berliner Bewegung, die der damalige erste Gauwirtschaftler Berding vorantrug, der letzte Ober der Ordnungspolizei, Daluge. Hier befindet sich auch die erste Verdiensttafel aus der Kurmark, die erste schwarze Frontbonneten sowie die alte grüne Fahne der früheren Bundespolizei.

Besuch aus Amerika. In der Reichshauptstadt hält sich augenblicklich eine Vereinigung von amerikanischen Damenrisiken auf, die sich demnächst zum internationalen Kongress nach Paris begeben werden. Ihr Anführer ist Mr. V. Richard, der mit 16 Berufskollegen und Kolleginnen im Zentralhotel abgestiegen ist. Unter ihnen befindet sich auch ein Meister Figaro, der erst 20 Jahre alt

ist und aus einer amerikanischen Schwesterstadt Berlin, aus Berlin im Staate New Hampshire stammt. Ein anderer „großer“ Mann seines Faches ist Mr. Reno, ein Riese von 1,88 Meter. Mr. Richard, der Begründer der amerikanischen Sektion dieser internationalen Vereinigung der Coiffeure, will in Paris einen „revolutionären“ Plan vorlegen. Er will die Mode der Frisuren vereinfachen. Die maßgeblichen Meister der Haartracht sollen in jedem Jahr zum 1. April und zum 1. September Vorschläge machen, welche Haartracht getragen werden soll. Es wird dann also nicht mehr genügen, daß wir unsere liebe Gattin mit einem neuen Frisuraufsatz oder Herkuleshaube versehen, wir werden dann noch tiefer in die Tasche greifen müssen, damit die neue, alleinseligmachende Frisuraufsatz- oder Herkuleshaube ihr Köpfchen ziert. Die Berlinerinnen werden dann im Herbst die Greta Garbo frisiert sein, um uns im Frühjahr plötzlich neckisch als Shirley Temple zu erscheinen. Der Berliner Junggeselle wird es in Zukunft schwer haben, seine Freundinnen aneinanderzuhalten. Wird nun die neue Saisonhaartracht die Putzmode verdrängen — oder werden, damit die Haartracht besser zur Geltung kommt, die Hüte noch kleiner getragen?

Haben Sie schon einmal etwas von einem „Schönheitspomp“ gehört? Falls eine Kundin aus Neurath nach Berlin oder einer anderen großen Stadt fährt, so erhält sie von ihrem „Verhöner“-rat ein kleines Köpfchen mit, auf dem alles vermerkt ist, was bei der Bedienung der Kundin zu berücksichtigen ist. Da steht die genaue Nuance in der Haarfarbe vorzugeben, es ist angegeben, welche Gesichtsfarbe und Haarbehandlung am besten geeignet sind und dergleichen mehr. Der Friseurkollege in der fremden Stadt ist somit an Hand des „Schönheitspomp“ über seine neue Kundin sofort „im Bilde“. Man sieht, auch bei den Frisuren steht der Kundendienst an erster Stelle.

Wenn der Berliner Besuch aus dem Reich erhält, so ist das immer ein Anlaß, wieder einmal in den Zoo zu gehen. Der Berliner Zoo ist einer der schönsten in Europa und wird von Jahr zu Jahr moderner und neuzeitlicher. Gerade dieser Tage ist die zwanzigste Freianlage fertiggestellt worden — ein Bergplateau für die Bären, nur durch einen Wassergraben von den Besuchern getrennt. Zwei von diesen Zoo-Bären sind übrigens „Kriegs-

gefangene“, die 1915 von Kaiserjägern an der Front gefangen wurden. Die erste derartige Freianlage wurde 1900 auf Betreiben des Direktors Dr. Ludwig Heck für die Kenntnis geschaffen und mit großer Verehrung von den Zoo-Besuchern begrüßt. Inzwischen sind weitere großartige Freianlagen entstanden — für die Elefanten, Wölfe und Rinder. Darauf wurden auch die Robben, Pinguine und das Nashorn in Freianlagen untergebracht. 1908 kaufte man den großen Affenaffen, 1904 erhielten Giraffe und Zebra ihre „Freiheit“, ein Jahr darauf erwarb man auch bei den Straußen, Ferkeln und Wildschweinen die trennenden Gittergasse. Jetzt haben wir hier noch den sogenannten deutschen Zoo mit Kuroscheln, Wildschweinen und Fischottern, den Tier-Kindergarten, der der Hauptausgangspunkt unserer jüngsten Berliner ist, und die Löwenheide. Gleich nebenan in den Gesellschaftsräumen des

aus dem Nationaltheater. Heute Sonntag beginnt die Werbe-Woche des Nationaltheaters mit der Reinszenierung von Schillers „Wallenstein“. Inaugurierung und Bearbeitung für die Mannheimer Bühne: Intendant Friedrich Brandenburg. Bühnenbilder: Friedrich Hoffmann. Technische Einrichtung: Otto Junfer. Leiter der Bühnenmusik: Karl Schilde. Beginn: 18.30 Uhr. — Morgen Sonntag wird „Eugen Onegin“ von Peter Tschakowsky wieder in den Spielplan aufgenommen. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff. Die Titelpartie singt zum erstenmal Theo Lenhard.

Professor Schmiede 60 Jahre alt. Die Pressehefte der Universität Heidelberg teilt mit: Am 10. September vollendet der ordentliche Professor der Allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, Dr. Alexander Schmiede, das 60. Lebensjahr. Der in Nürnberg Geborene begann seine Studien in Marburg und vollendete sie in Würzburg, wo er als Assistent bei Söber und E. v. Rindfleisch arbeitete. Im Jahre 1907 habilitierte er sich dort. 1912 ging Schmiede mit dem nach München berufenen Vorkurs als Professor an das dortige pathologische Institut. Ueber Würzburg kam Professor Dr. Schmiede mit Beginn des Sommersemesters 1928 nach Heidelberg, wo er seitdem als ordentlicher Professor seines Faches, als Direktor des pathologischen Instituts und Mitdirektor des Instituts für experimentelle

Zoo befindet sich in diesen Tagen eine Schau von Blumenbinderarbeiten der Lehrlinge. Gleichzeitig werden hier die Arbeiten der in diesem Jahre erstmals gewählten Blumenbindermeister ausgestellt. Es ist eine der farbenprächtigsten, in allen Dingen schwebende Schau. Phantastische Blumenfärbungen, herrliche Gravuren, Trauerspenden, Tischschmuck in prächtiger Farbenharmonie — alles von geschickten Händen mit der ganzen Schmiebschheit der Blumenwelt hervorgezaubert, aus Rosen und Tulpen, Nelken und Narzissen, Ähren und Chrysanthenen, Margelöchen und Dahlien. Ein kleines Kunstwerk neben dem anderen, oft nur geschaffen durch ein paar Stiele Flieder oder einen kleinen Blumentopf.

4000 Berliner und Berlinerinnen gibt es, die diesen schönen Beruf ausüben.

Der Berliner Bär.

Krebsforschung und als Vorsitzender des Ausschusses für die ärztliche Prüfung tätig ist. Prof. Schmiede gilt als Autorität auf allen Gebieten der pathologischen Anatomie. Sein besonderes Interesse gilt der pathologischen Anatomie des Nervensystems, der Geschwulstlehre und der Tuberkulose.

Kosberg dankt für alle Glückwünsche. Reichsleiter Alfred Rosenberger spricht der NSD. aufrichtig seinen Dank für die zahlreichen Glückwünsche zur Verleihung des ersten Nationalpreises durch folgende Veröffentlichung aus: „Aus Anlaß der Verleihung des ersten Nationalpreises durch den Führer habe ich aus allen Teilen des Reiches so zahlreiche Glückwünsche erhalten, daß ich außerstande bin, allen meinen Dank auszusprechen. Ich tue das hiermit auf diese Weise und danke für die ausgesprochenen kameradschaftliche Verbundenheit. Alfred Rosenberger.“

Berchman des Deutschen Reichs. Die Berchman des Deutschen Reichs, die vom 2. September bis 9. Oktober in allen großen Orten des Reiches zur Förderung deutscher Wohnkultur stattfinden, wird am Samstag, den 25. September, durch eine Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste in Berlin eröffnet werden. Es spricht nach Vertretern des Möbelhandels, der Möbelindustrie und des Tischlerhandwerks Reichskulturminister SA-Brigadeführer Franz Moraller.

Vermischtes

— Ein seltenes „Berkelium“ hat zwei vielfach vorkommende Isotope, die im Mai in einer Gaskammer im Berliner Norden im Vakuum die Elektroden „abmontieren“ wollten. Die beiden Isotope, ein 2 Jahre alter Karl Polzin und der um ein Jahr ältere Erich P., hatten sich heimlich daran gemacht, mit Spezialwerkzeugen die wertvollen Elektroden abzusägen. Hierbei passierte ihnen jedoch ein tragisches Unglück. Im Eifer des Gefühls hatten sie nämlich den Kupferdraht mit herausgerissen, so daß sich ein mächtiger Wasserstrahl rauschend in den Raum ergoß. Vergeblich versuchten die beiden Säuber das Loch in der Wand abzuschließen. Nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, versuchten sie den Hauptdraht ausfindig zu machen, um den Wasserstrahl einzeln abzustellen. Das Brausen des austretenden Wassers war aber inzwischen von der im Schankraum weilenden Gaskammer vernommen worden, die ihren Sohn nach hinten schickte, um nach der Ursache des eigenartigen Geräusches zu forschen. Dem Manne bot sich ein mehr als grotesker Anblick. Die beiden Metallstücke hingen schief durch den Raum und stießen bis an den Anschlag im Wasser. Verzweifelt drückten sie ein paar Lappen gegen die Wand und versuchten die Lücke dadurch zu retten, doch sie erklärten, ein Rohr sei plötzlich gebrochen. Der Gaskammerführer überließ jedoch sofort die Situation, nahm die beiden Burschen kurzerhand beim Kragen und übergab sie der Polizei. Vor dem Berliner Schöffengericht, das sich jetzt mit der „Wasserkatze“ der beiden Gauner zu befassen hatte, waren die Angeklagten in vollem Umfange geständig. Auch jetzt noch wurden sie von ihrer „Anklagekrone“ verfolgt, denn das Gesetz bestraft den Diebstahl von unedlen Metallen aus Gebäuden besonders schwer. Polzin erhielt im Oktober auf sein langes Vorstrafenregister 2 Jahre Gefängnis, während Erich P. mit 6 Monaten Gefängnis davonkam.

— Auf Einladung der Studentenführung der Technischen Hochschule Rüsselsheim sprach Direktor Dörz von Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen, über

„Zeppelin-Luftschiffe“. In seinem Vortrag gab Direktor Dörz ein packendes Bild des Lebenswerkes des Grafen Zeppelin von seinen ersten Anfängen bis zum gegenwärtig im Bau befindlichen Luftschiff „Z 100“. Die aufschlußreichen Ausführungen des Vortragenden wurden eindrucksvoll erläutert durch zahlreiche Lichtbilder und Filmstreifen. Der Redner kennzeichnete insbesondere die Einzelheiten der Bauweise des Luftschiffes, die in ihren Grundzügen immer noch die gleiche wie 1900 sei. Der kommende „Z 100“ werde, so erklärte Direktor Dörz, mit Helium gefüllt sein. So sehr diese Heliumfüllung aus Gründen der Betriebssicherheit zu begrüßen sei, so bringe sie doch einen Auftriebsverlust von rund 20 Tonnen mit sich. Beim Bau des „Z 100“ trete daher, um weiteres Gewicht zu sparen, der Leichtbau noch stärker in Erscheinung. Ebenso werde dadurch eine Aenderung in der Anordnung der Räume bedingt.

— Von dem einstigen englischen Parlamentarier Sir Warwick Broofs erzählt man sich folgende Geschichte: Sein Vater war Photograph in Manchester. Als Warwick 20 Jahre alt war, fuhr Broofs auf für einige Monate nach Amerika, um dort Verwandte zu besuchen. Der Sohn, der inzwischen das Geschäft betreiben sollte, fütterte die Bücher durch und fand dabei, daß eine große Anzahl von Kunden ihre zum Teil recht alten Rechnungen noch nicht bezahlt hatten, obwohl sie wiederholt gemahnt worden waren. Er kam, wie er meinte, auf eine geniale Idee, um die Schulden einzutreiben. Am Hause war, wie das bei Photographen üblich ist, ein großer Schrankkasten an der Wand, und eines Morgens sah die Bärgin von Manchester dort 24 Photos, allerdings mit der Rückseite zur Wand und also nur mit der Rückseite sichtbar, angeheftet und darunter stand folgender Text: „Die obigen Bilder sind die Photographien 24 prominenter Bürger der Stadt. Wenn die Beträge, die sie unserer Firma schulden, nicht bis zum Ersten des nächsten Monats bezahlt sind, werden die Photographien umgedreht.“ Als Vater Broofs aus Amerika zurück kam, fand er, daß nicht eine einzige unbezahlte Rechnung mehr vorhanden war. Allerdings waren auch alle Kunden verloren gegangen.

— Das Amtsgericht Ehlingen hatte kürzlich eine an dieser Stelle wiedergegebene Entscheidung gefällt, in der die Pfändung eines Rundfunkgerätes für unzulässig erklärt wurde, da der Rundfunkapparat zum persönlichen Gebrauch gehört und zu einer angemessenen Bekleidung des Lebens- und Haushaltsführung erforderlich sei. Die uns hierzu aus unserem Verkreise mitgeteilt wird, liegen in dieser Frage andere Urteile, so des Oberlandesgerichts Stuttgart, des Landgerichts Rappenburg und des Landgerichts Berlin vor, die das Ehlinger Urteil insofern einschränken, als ein Radiogerät von besonderem Wert gepfändet werden darf, wenn dieses wertvolle Gerät durch einen Volksempfänger oder durch ein anderes billiges Gerät ersetzt werden kann. Eine Beigerung des Schuldners, den Ersatzgegenstand anzunehmen, würde nach § 242 BGB gegen Treu und Glauben verstoßen.

— In einer Gemeinde im Saarlande fand dieser Tage der Kirchendiener auf dem Hauptaltar in der Kirche einen Brief, der die seltsame Aufschrift „An den lieben Gott“ trug. Der Kirchendiener, der beim besten Willen nicht imstande war, den Brief seinem richtigen Empfänger zuzufinden, übergab ihn dem Pfarrer, der feststellte, daß eine Witwe deren Sohn seit Jahren krank ist, in dem Schreiben dem lieben Gott 1000 Kronen senden wollte, damit ihr Kind endlich gesund werde. Als sie der geistliche Herr beharrte, daß sich der liebe Gott nicht bestechen lasse, erbat die Frau, daß sie auf dem Altar einer anderen Kirche schon früher einmal auf dieselbe Weise einen Betrag von 4000 Kronen hinterlegt habe. Dieses Geld, so erklärte die Witwe, habe der liebe Gott damals wohl genommen. Der Pfarrer ließ daraufhin Erhebungen anstellen, die ergaben, daß nicht der liebe Gott, sondern zwei Kirchendiener das Geld genommen und miteinander geteilt hatten. Die beiden Kirchendiener wurden verhaftet und dem Kreisgericht in Eger eingeliefert.

— gemäß ihren Blick suchend, der ihm aber beharrlich verweigert wurde.

Langsam und traurig nickte sie mit dem Kopfe. Endlich hob sie entschlossen die Augen zu ihm empor und verlor sie ihn fast augenblicklich. „Peter Hiamm ist nämlich mein Bruder!“ erklärte sie mit einer hohen kindlichen Stimme, die ihr wieder und wieder zu verlogen drohte.

„Heinrich Friedrich verhand nicht. Ihr Bruder?“ fragte er feingehört.

„Ja — er ist mein Stiefbruder! Ich heiße Corvin — aber er heißt Hiamm!“ Ihre Stimme erklang nun endgültig.

Heinrich Friedrich verhand noch immer nicht ganz. Er nahm den Brief und las seine Aufschrift. Dann wendete er ihn um und betrachtete ihn auf der Rückseite. Von da drehte er ihn wieder nach vorn, und so ging das Spiel weiter! — In unruhiger Hast schoben die Hände des Herrn von Erdmannsdorf das Papier hin und her. Seine Finger flogen. — Er war dieser Tage nicht gewöhnt, in seiner Weife war er ihr gewöhnt! Es entfiel ihm, von dem unantunigen und traurigen Wesen, das da vor ihm saß, so anzusehen, und sprach der Härte und der Dürftigkeit des Lebens gegenübergestellt zu werden! Er war derlei nicht gewöhnt, er wollte so etwas nicht sehen, es mochte ihn hilflos und fassungslos; er brauchte Zartheit, Schönheit, Verführbarkeit; er brauchte unabhällige Schleiher, die ihm die gruselige Wirklichkeit des Daseinskampfes verhüllen sollten!

Während seine Hände noch immer das knisternde Papier um und um wendeten, begann er sich allmählich über sich selbst zu schämen. Warum war er so nachsichtig gewesen? Warum war er zum Anwalt gelaufen, um dadurch die ganze Sache an die große Glocke zu hängen? Denn das hieß natürlich doch, sie an die große Glocke hängen, wenn auch Herr von Wegern ihn mehrfach des Gegenfalls verschwiegen hatte! — Er schämte sich zuletzt fast mehr, als die Corvin sich vor ihm schämte!

Es erging die Corvin sonderbar! Sie mochte allmählich, den Blick zu Herrn von Erdmannsdorf zu erheben, und in dem Maße, in dem seine bittliche Erregung sich allmählich verriet, begann sie selbst ruhiger zu werden. Ihre Angst verlor. Sie empfand nur noch Schmerz darüber, daß ein fremder Mensch unter ihrer eigenen Beherrschung leiden konnte.

Opiumschmuggel durch den Orlow

Jüdischer Scheckschwindler verhaftet

— aus Danzig, 17. September.

Nach einer längeren Jagdung ist es jetzt gelungen, den 27jährigen internationalen Scheckkläufiger Siegfried Poschinski zu verhaften. Poschinski, der Jude ist, hatte vor einiger Zeit bei einer Londoner Bank ein Konto eröffnet und auch einen namhaften Betrag deponiert. Er erhielt ein Scheckformular ausgedruckt. Später schrieb er dann der Bank, daß sein Scheckkonto verlorengegangen sei. Nun verließ Poschinski in den verschiedenen Staaten Europas dreizehn Schindeldosen. Er füllte die Schecks aus, und es gelang ihm auch in zahlreichen Fällen, hohe Beträge aus Grund dieser Schecks zu erlangen. Im Laufe weniger Monate hatte er 6000 englische Pfund ergaunert. Eine seiner letzten Untaten war ein Scheckbetrag in Rußland. Die Danziger Kriminalpolizei verfolgte die Spuren des Scheckkläufigers, die nach Riga wiesen, jedoch gelang es nicht, den Täter, der sich eines Flugzeuges bediente, habhaft zu werden. In Riga wurde Poschinski dann festgenommen und nach Danzig gebracht. Bei seiner Verhaftung wurden mehrere Wertgegenstände bei ihm gefunden. Man konnte bei ihm und seinen Verwandten etwa 5000 Gulden beschlagnahmen.

Hebereschwemmungen im Rhone-Tal

— aus Paris, 17. September.

Infolge andauernder Regenfälle mußte im Rhone-Tal zwischen Valence und Saint-Amand 17000 Tonnen Eisenbahnerwerkzeug eingesetzt werden, da die Strecke zum Teil überflutet, zum Teil abgelaufen ist. In einem Seitental brach eine Brücke ein. Ein 16jähriges Mädchen wird vermißt.

Englisches Bombenflugzeug ins Meer gestürzt

— aus London, 17. September.

Ein englisches Bombenflugzeug stürzte am Freitag in der Nähe der Küste von Devon in die See. Beim Anflug auf den Wasserpfad explodierte der Benzinmotor. Von den vier Insassen des Flugzeuges konnten bisher drei als Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß auch der vierte Flieger ums Leben gekommen ist.

Mit diesem Unfall hat die englische Luftstreitmacht in diesem Jahre bisher 64 B 17-Flieger zu verzeichnen, die insgesamt 106 Todesopfer gefordert hatten.

Großfeuer durch Explosion

— aus New York, 16. September. (U. P.)

In einer Dragenfabrik in Beechamton (New Jersey) ereignete sich eine Explosion, bei der zwanzig Personen, darunter vier Feuerwehrleute, verletzt wurden. Die Feuerwehr der 200 Arbeiter konnte rechtzeitig ins Freie entkommen.

Das der Explosion folgende Feuer hat einen schaurigen Anblick; dreißig Meter hohe Flammen schossen aus dem Gebäude zum Himmel. Nur wenige Minuten später, nachdem eine 100 Meter entfernte Schule geräumt worden war, lag auch das Dach des Schulgebäudes Feuer. Die Feuerwehr hatte drei Stunden lang zu tun, um das Feuer einzusammeln. Neben den beträchtlichen Sachschäden liegen Einzelheiten noch nicht vor.

— Im südlichen Grenzgebiet zwischen Europa und Asien vollzieht sich gegenwärtig eine gewaltige Umwandlung in der Natur. Das Kalpische Meer, mit seinen 49000 Quadratkilometern der größte See der Erde, trocknet aus. Die alten Uferterrassen des Kalpischen Meeres beweisen, daß der Spiegel dieses Sees früher einmal weit über dem Meeresniveau stand. Wenn er heute nahezu 20 Meter unter dem Meerespiegel liegt, so kann man daraus folgern, daß der Wasserstand im Laufe der Jahrtausende um mehr als 90 Meter gesunken ist. Nun hat sich dieser Prozeß gerade in den letzten hundert Jahren mehr und mehr beschleunigt, denn man hat ausgerechnet, daß der Wasserstand seit dem Jahre 1837 bis zum heutigen Tage um 15 Meter abgenommen hat. Eine Erscheinung, die bis jetzt ohne Beispiel ist. Das Erstaunliche ist, daß 300 große und kleinere Flüsse, darunter die Wolga und der Ural, in das Kalpische Meer münden. Und trotzdem können diese austretenden Wasserläufe keinen Ausgleich schaffen für die ständig vorwärtsschreitende Austrocknung des Sees. Zwar haben die Hochwasser dieses Frühjahr vorübergehend den Wasserstand um etwa vier Meter gehoben, aber die nachfolgende Trockenperiode senkte den Wasserstand um mehr als 7 Meter, und in dem kommenden Winter erwartet man nach den Berechnungen der Sachverständigen einen Rekordtiefstand des Wasserpiegels, der deutlich zeigen wird, wie schnell die Austrocknung vorwärtsschreitet.

— Im Besitz eines Bädermeisters in Radebeul (Schlesien) wurde eine noch sehr gut erhaltene „Ritterberger Bibel“ gefunden, die aus dem Jahre 1700 stammt. Das in Schweinsleder gebundene und mit Messingbeschlägen versehene Buch ist 40 Zentimeter breit, 16 Zentimeter dick und 20 Pfund schwer. Es wurde bei Johann Andrea Enders soel. Erben in Radebeul gefunden. 1700 wurde es von Professor Gottlieb Klinge bei einem Buchhändler im damaligen Radebeul für 11 Taler 6 Sch. erworben. Das reichbeschriebene Buch enthält a. a. Bonifazien, Kupferstiche und Bildnisse damaliger Fürstlichkeiten sowie Bergleitschichten jüdischer Monate, Maße und Gewichte mit den untern.

— Ein tragischer Vorfall ereignete sich in Winnort bei Gießen, wo ein dreijähriges Kind, das spielte, von dem Flügel einer Windmühle erfasst, mit furchtbarer Gewalt getroffen und weit fortgeschleudert wurde. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.



Hans Söhner
in dem letzten Film „Der Unwiderrückliche“, der seit Donnerstag in Rüsselsheim läuft.

Das Mädchen Elin wird geküßt

„Ja — nein — ja — —“ flötete sie blödsinnig. Es klappt wohl etwas mit der Aufschrift nicht? Konnten Sie die Aufschrift des Herrn Hiamm nicht feststellen?“

„O doch! Wir haben die Aufschrift schon — aber — —“

„Ihre Stimme erklingt. Das es schwer sein würde, das hatte sie schon gedacht, aber daß es so schwer sein würde, das hatte sie denn doch nicht angenommen!“

Heinrich Friedrichs Blick ruhte auf einem goldenen Kreide, das aus einem hübschen groben Stoffe gearbeitet und ein wenig knapp war. Ein nettes Kleid war das, aber auch ein billiges Kleid, und billige Strümpfe hielten in billigen Schuhen! Aber dennoch bedeckten diese Strümpfe ein paar schöne, schlaffe Beine und diese Schuhe seine Füße! — Sehr gern hätte sich der Herr von Erdmannsdorf hinaufgemaagt, aber er vermochte das nicht; irgend etwas Unerklärliches hielt ihn davon ab! Wie er überhaupt hätte, daß plötzlich etwas sonderbar Geplantes in der Luft lag! — Der Atem seines Wastes ging heiß und stöhnend, seine Hände dankten unruhig mit dem Handbroschen, ein ganz feines Beben lief plötzlich durch die Rute, die da so still nebeneinander vor ihm standen!

„Sie entziehen ihrem Töchterchen einen Beifall und reichte ihn dem Herrn von Erdmannsdorf hin. Das ist die Angelei an die Staatsanwaltschaft, die ich gestern für Sie geschrieben habe!“ sagte sie. „Eigentlich wollte ich sie, ich wollte sie —“, ihre Lippen älterten. Immer wieder mußte sie von neuem ansehen, ehe sie endlich das herausbrachte, was sie sagen wollte! — „Ja“ wollte sie unterzögen, aber — ich konnte es nicht!“

Heinrich Friedrich traute seinen Ohren nicht. Sein Blick lagte heilig den ihren. „Sie wollten — —?“ fragte er feingehört, immer weiter beglück-

Ein wie unendlich gutwärtiger und stiller Mensch mußte der sein, der da vor ihr saß, daß er so sehr darunter leiden konnte! — Unversehens wurde die Corvin wieder zu dem, was sie eigentlich war, und sie fand sich wieder in ihre alte Rolle zurück, die immer nur heißen hieß — helfen, wo irgend zu helfen war!

„Mit halblauter und bekümmert Stimme begann sie Heinrich Friedrich zu erzählen, wie von Anfang an alles gekommen war, und während sie erzählte und er mit beglücktem Gange zuhörte, stellte er langsam sein unruhiges Spiel mit dem Briefe ein, um ihn im Laufchen nun nur noch unverwandt zu betrachten.“

„Woher kennst denn Elin — Fräulein Hallermann — Ihren Herrn Bruder eigentlich?“ fragte Heinrich Friedrich schließlich, als sie am Ende war und nun ebenso wortlos vor sich hindarrte, wie er es bisher getan hatte.

„Das weiß ich nicht genau!“ geizte sie. „Ich glaube, vom Schwimmen her!“

„Vom Schwimmen her, so, so — also vom Schwimmen?“ murmelte er. Unversehens stand das Plauscher vor seinem inneren Bild, der frische Ufer-Schlamm mit seinem sonderbaren Geruch und darin die einsame, noch dampfende Kartoffel. Er wurde plötzlich lebhaft: „Nein, das ist anders, als Sie sagen — ganz anders! Bereitet hat er sie, aus dem Wasser gerettet, ihr Benzinfloher war explodiert und — —“

„Sie hat es mir so selbst erzählt damals, ich entsinne mich deutlich!“ Er begann sie zu schildern, was sich damals im Stallegetragen hatte, als er mit — mit — — den Wagen beschäftigt hatte. Mit wem hatte er doch gleich den Wagen beschäftigt? — — — Der Direktor Knacker war dabei gewesen und — und — — na, gleichgültig jetzt, wer noch dabei gewesen war! — Während er immer weiter erzählte, wurde ihm plötzlich klar, daß es nicht so war, daß Elin ihn unversehens auf eine heiklige Weise getäuscht und betrogen hatte! Ganz allmählich war das gekommen! Schon damals war sie innerlich ihm entglichen — schon da hatte sie nur noch an den jungen Mann gedacht, der sie damals aus dem Wasser gezogen hatte. Sie hatte es ihm zwar abgegriffen, aber entweder war sie selbst sich noch nicht klar über ihre wahren Gefühle gewesen, oder sie hatte sie ihm verheimlichen wollen! — Und er selbst, er hatte das

schon geküßt, die ganze Zeit über in Ägler Rechte er es geküßt! — — —

„Merkwürdig!“ murmelte die Corvin indes vor sich hin, „daß ich von all dem gar nichts weiß! Und sonst erzählten meine Brüder mir immer alles!“ —

„Es ist also doch so, wie ich Sie damals auf den Kopf ausgeküßt habe!“ mutmaßte Heinrich Friedrich triumphierend, „wie er sie aus dem Wasser gerettet hat, da hat sie sich in ihn verliebt!“

„Nein, Sie hat sich nicht in ihn verliebt!“ rief sie hitzig und sah auf. Zum ersten Male schaute sie ihm voll an. „Das ist eben das Komische! Das, was ich nicht begreife! Sie haben sich beide nicht ineinander verliebt, und doch tut sie das alles für ihn!“

„Woher wissen Sie denn“, entgegnete Heinrich Friedrich langsam, „daß sie sich nicht ineinander verliebt haben?“

„Das fällt man doch, das — — — ich würde eher glauben können, daß mein großer Bruder — — —“

„Die Corvin wurde langsam rot. Eine ganz feine Rote liegt in ihre Wangen, die sonst von der eigentümlichen und besondern Blässe der Rothfarigen waren. Es war so, als bekäme ein schönes, altes Bild plötzlich Leben unter den Augen seines Bewunderers! Er schaute sie an, sie schaute ihn an. Still zierten ihr grozes und sein blaues Augenpaar einem unbegreiflich beglückenden Herzschlag lang ineinander — dann irrten ihre Blicke voll Verlegenheit wieder auseinander. — Man konnte sie ansehen, wie kramphast sie noch einem Grunde suchte, um nun so rasch wie nur möglich wieder von hier fortzukommen!“

Heinrich Friedrich erriet ihr Begehren und kam ihr zuvor. „Machen Sie eine Zigarette? Darf ich Ihnen eine Zigarette holen?“ Noch ehe sie Zeit zu einer Antwort gehabt hatte, sprang er auf und lief ins Nebenzimmer, um die Zigaretten zu holen.“

Im Speckzimmer mußte sich Jofens mit dem kalten Kaffeebrot bemerkbar, den sein Herr für den Abend bestellt hatte. „Gnädiger Herr“, sagte er, „ich habe drüben alles zurechtgelegt. Es ist höchste Zeit!“

„Wieso höchste Zeit?“ fragte Heinrich Friedrich verständig.

„Nun — gnädiger Herr müssen sich doch umstellen! Gnädiger Herr sind doch mit Herrn von Erdmannsdorf-Garraz verheiratet!“

(Fortsetzung folgt.)



Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 18. September 1937

Neue Rannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe

7. Seite / Nummer 431

Aus Baden

Der „Fliegende Frankfurter“ wird „Fliegender Karlsruhe“

Frankfurt a. M., 17. Sept. Mit dem Beginn des Winterfahrplans am 8. Oktober verandelt sich der „Fliegende Frankfurter“, der Schnelltriebwagen Frankfurt-Berlin, in einen „Fliegenden Karlsruhe“, denn der Triebwagen wird dann ab und nach Karlsruhe über Frankfurt nach und von der Reichshauptstadt gefahren. Der Schnelltriebwagen verläßt Karlsruhe um 5.08 Uhr, ist um 5.38 Uhr in Mannheim, fährt dort um 5.41 Uhr ab, trifft um 6.38 Uhr in Frankfurt ein, um die Rheinbahn im feierlichen Fahrplan um 6.41 Uhr zu verlassen. Zwischen Mannheim und Frankfurt führt der Schnelltriebwagen durch das Ried. Die Rückfahrt geht an der Bergstraße entlang: Frankfurt ab 23.36 Uhr, Darmstadt an 23.54 Uhr, Darmstadt ab 23.55 Uhr, Mannheim an 0.34 Uhr, Mannheim ab 0.37 Uhr, Karlsruhe an 1.12 Uhr.

Zodesopfer des Verkehrs

Eine Radfahrerin vom Auto getötet

Heidelberg, 17. Sept. In Reckarhausen bei Neckarsteinach wurde Frau Käthe Hoffmann am Donnerstagabend als sie von ihrem Fahrrad abstieg und ihr Hand betreten wollte, von einem Personenkraftwagen erlegt, gegen die Mauer geschleudert und auf der Stelle getötet.

Wollhandkrabbe im Rheine gefunden

Karlsruhe, 18. Sept. In einem Wasserbehälter wurde am Freitag dem zuständigen Referenten für das badische Fischereiwesen im Finanzministerium eine Krabbe überbracht, die dieser Tage ein höheres überwachendeweise im Rheine bei Rheinfischheim gemacht hat. Es war dies eine Wollhandkrabbe. Wie dieses Tier hierher gekommen ist, läßt sich schwer sagen. Vielleicht ist es durch ein Schiff verschleppt worden. Das Tier wurde getötet.

Freikorpskämpfertreffen in Karlsruhe

am 6. und 7. November

Karlsruhe, 17. Sept. Unter dem Motto „Bandschaft im Volkstum“ veranstaltet die Kameradschaft Heim-Volkstum und Freikorpskämpfer im Deutschen Reichskriegerbund am 6. und 7. November d. J. in Karlsruhe ein Treffen der ehem. Freikorpskämpfer, die an den Kämpfen im Volkstum beteiligt gewesen sind. Teilnahmberechtigt sind alle Freikorpskämpfer, die einem anerkannten Freikorps angehört haben und ordnungsgemäß entlassen worden sind, ganz gleich ob sie heute einer Kameradschaft angehören oder nicht. Das Treffen selbst wird unter Teilnahme mehrerer badischer Freikorpsführer in bescheidenen Rahmen durchgeführt und soll in der Hauptsache dem Wiedersehen der Kämpfer von damals und dem Austausch der Erinnerungen aus den Kampfjahren im Volkstum dienen. Anmeldungen sind zu richten an: Kameradschaftsführer Th. Lange, Karlsruhe, Verghenstr. 2.

Vantenbach, 17. Sept.

Vantenbach rüht sich zum Empfang des Historischen Vereins für Mittelbaden, der am Sonntag, den 19. September, hier seine Hauptversammlung abhält. Im Mittelpunkt steht die schöne Kirche mit ihren wertvollen Altarbildern und Glasgemälden. Am Vormittag wird ein öffentlicher Vortrag gehalten von Pastor Darbrecht, einem guten Kenner der Gottf. über Vantenbach, eine Offenbarung der gotischen Zeit und ihrer Idee. Nachmittags ist eine Führung in der Kirche durch Dopplkreier Held, der durch wissenschaftliche Arbeiten über das Reichstal und speziell Vantenbach an die Öffentlichkeit getreten ist.

Odenwald und Bergstraße meiden:

Obst und Wein sind gut gediehen!

Befriedigende Ernteergebnisse des Jahres 1937 - Äpfel und Walnüsse hervorragend

Der Kreis Rannheim als Obst- und Weinbaugebiet erfreut sich der besonderen Betreuung durch den Kreis-Land- und Berufshilfsdienst in Baden, dessen Leiter, Obstdarstellungsinspektor Martin, unerlässlich die Beratung der Obstflanzler durchführt, sei es draußen auf dem Land, wo seit vielen Jahrzehnten der Obstbau betrieben wird, oder in den Siedlergemeinschaften rings um die Großstadt mit ihren zahlreichen Neuanlagen.

In diesem Jahr war die Ernte an Beerenobst weit über dem Durchschnitt; Erdbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren brachten ausgezeichnete Erträge, Himbeeren vor allem im nördlichen Odenwald.

Weniger gut sah es beim Steinobst aus, denn die Blüte der Äpfel, Pfäfen und Mirabellen hatte sehr unter der heißen Bittertrocknis des Frühjahrs gelitten. Pfirsiche dagegen wurden in großen Mengen geerntet. Der Großmarkt in Weinsheim verzeichnete Landaufkäufe von über 100 Zentner. Besonders reich war auch die Apfelernte, für die gutes Wetter während der Blüte die Voraussetzung brachte. Wenn bei dieser Dürre von gewissen Erzeugnissen keine befriedigende Ernte heimgebracht wurde, dann liegt es in den meisten Fällen nur an der Nichtbeachtung der Schädlingsbekämpfung. Das

Am 1. Oktober:

Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Bruchsal-Karlsruhe!

220 englische Verkehrsfachleute werden beim feierlichen Eröffnungsfest anwesend sein

Karlsruhe, 17. September.

Sie vor einiger Zeit bereits berichtet, wird die Eröffnung der neuen Reichsautobahnstrecke Bruchsal-Karlsruhe am Freitag, dem 1. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, erfolgen. In Begleitung des Eröffnungsfestes wird nach einer Mitteilung des „Führer“ der Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt, Baudirektor Rado, die erkrankten Gäste begrüßen und die Verlegung der Strecke vornehmen. Nach dem Werkpruch eines Arbeitskameraden übergeht der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Tobi, die fertige Strecke und hierauf spricht Gauleiter Reichsautobahn Robert Wagner. Anschließend wird die neue Strecke befahren.

In dem Eröffnungsfest erscheinen, wie gleichfalls schon mitgeteilt worden ist, 220 englische Straßenbau- und Verkehrsfachleute, und zwar

60 Parlamentsmitglieder, 100 Vertreter englischer Großstädte, Delegierte von 16 technischen Gesellschaften und Instituten, Vertreter der am Straßenbau interessierten Wirtschaftskreise sowie Mitglieder von Organisationen der Straßenbenutzer (Fahrgänger, Radfahrer, Autofahrer) und der nationalen „Safety-Trip“-Gesellschaft (Sicherheits-Trip). Diese Abordnung wird in Deutschland eine nahezu 2000 Kilometer lange Reise unternehmen, die von Berlin über Leipzig, Nürnberg, München, Baden-Baden, Wiesbaden und Köln führt und wird, 700 bis 800 Kilometer folgen in Autobussen auf der Reichsautobahn zurückgelegt werden. Die Reise wird insgesamt zehn Tage dauern, während dieser Zeit sind die britischen Besucher Gäste des Generalinspektors für den Straßenbau. Von Baden-Baden werden fahren die britischen Gäste nach Karlsruhe zur Autobahneröffnung und dann weiter nach Heidelberg.

Was gibt es Neues in Edingen?

40-jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr

Edingen, 17. Sept.

In diesen Tagen kann die Freiwillige Feuerwehr Edingen auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Nach einer aus der Einwohnerliste heraus ergangenen Anragung fanden sich in den Jahren 1897/98 eine Anzahl begeisterter Männer, um die Gründung der Edinger Feuerwehr zu bewerkstelligen. Unterstützung fanden sie in dem damaligen Oberamtmann Brecht, der das Bezirksamt Schweigen leitete, und in dem ehemaligen Bürgermeister Sponagel, der die Bestrebungen tatkräftig förderte. Im Verlauf der Jahre hat sich die Wehr immer weiter entwickelt und steht heute auf beachtlicher Höhe. Die Gemeinde selbst hat auch an finanziellen Mitteln nie gespart, wenn es galt, notwendige Neuanschaffungen oder Verbesserungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens zu machen. So wurde vor vier Jahren auch eine eigene Motorspritze angeschafft.

Dass die Feuerwehr in Edingen heute glänzend dasteht, verdankt sie zu einem großen Teil ihren Führern, die es sich seit zur Aufgabe gestellt haben, den alten Feuerwehrspruch gelten zu lassen „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“. Erster Kommandant war der verstorbene Bezirksmeister Franz Joh. Dielem folgte Julius Schueb, der allein 33 Jahre lang der Wehr ein treuesorgender Führer und Berater war. Infolge eines Unfalls mußte er vor einigen Jahren sein Amt in längere Hände legen. Schiedemeister Oblander, der heutige Kommandant, hat in den letzten Jahren eine gründliche Umorganisation vorgenommen und vor allem auch jungen Ertrag herangezogen.

Von den Gründungsmitgliedern sind heute noch eine Anzahl am Leben: Julius Schueb, Jakob Bauer, Kaspar Thoma, Georg Roth, Spenslermeister und Philipp Reint. Wenn sie auch heute infolge ihres Alters nicht mehr aktiv tätig sein können, so sind sie doch noch mit Leib und Seele bei ihrer Feuerwehr.

Da man von einer größeren Veranstaltung anlässlich der Feier des Gründungsfestes absehen will, soll jedoch in einem Kameradschaftsabend am Sonntag, den 18. September, in der „Schloßwirts-

schloß“ des Tages in schlichter, einfacher Weise gedacht und den Gründern der Dank zum Ausdruck gebracht werden. Am gleichen Abend wird dem gemäßigten Teil eine Großübung der Wehr vorausgehen.

Vor einigen Tagen hat die Landwirtschaft mit der Fadafernte begonnen, nachdem bereits die Sandblätter schon früher gedroschen waren. Die Qualität läßt in diesem Jahre, soweit man dies bis jetzt übersehen kann, etwas zu wünschen übrig. Das Sandblatt ist dagegen sowohl in Qualität als auch in Quantität gut ausgefallen.

Der Obstertrag war in diesem Jahre wenig betrieblig; dazu kam noch, daß die langanhaltende trockene Witterung sehr viel Obst schon in den vergangenen Wochen halbtot zum Fall gebracht.

Sehr unheimlich werden in diesem Jahre die stark überhand genommenen Obstschädlinge empfunden. — Das Erntedankfest feiern die Bauern von Edingen gemeinschaftlich mit ihren Standesgenossen der Umgebung in diesem Jahre in unserem Orte. Der übliche Festzug wird wiederum viele Gäste herbeiführen, die sicherlich gern kommen, wenn sie hören, daß an diesem ersten Oktoberfesttag auch das Edinger Kirchweihfest gefeiert wird.

Brief aus Niernheim

Niernheim, 17. Sept. Im „Eden“ hielten die hiesigen Spargelbauern zusammen mit dem Gartenbauverein ihre diesjährige Versammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß etwa 10 Hektar Spargeln angebaut werden. Es handelt sich noch um junge Kulturen, die einen Ertrag von 12000 Markt erbrachten.

Divisionenmandat in der westlichen Saarpfalz

Pirmasens, 17. Sept. Seit einigen Tagen gehen meist unter fröhlichem Regen, im Rahmen wissenschaftlicher Pirmasens und Zweibrücken und westlich Saarpfalz im Mittelteil die großen Mandate der 38. Division vor sich. Die Bevölkerung, die im eigenen Land solch große Geschicklichkeiten der Truppe, zumindest soweit die jüngere Generation in Frage kommt, nur vom Hörensagen kennt, verfolgt die interessanten militärischen Handlungen mit außerordentlich großem Interesse. Durch die Truppe selbst sind an geeigneten überflüssigen Stellen Beobachtungsplätze für das Publikum eingerichtet worden, von denen aus die Kampfhandlungen gut zu verfolgen sind. Von diesem Entgegenkommen des Militärs wird sehr reger und mit Begeisterung Gebrauch gemacht.

Ueberrascht heißt man die Schlafensnummer, die sehr bei der Sache sind, wie es bei uns im Grenzland und nach dem Wiedererkennen unserer Wehr zur Freude des ganzen Volkes selbstverständlich ist.

Am Mittwoch ist Ruhetag gewesen. Am Donnerstag begann die zweite Divisionenübung. Rote Kräfte müssen, nach langem Ringen beiderseits Hermsberg auf der Sickingen Höhe, geschlagen auf den Schwarzbach weichen, wo sie unterstützt von neu herankommenden Kräften, sich wieder verteidigen wollen. Aber Blau ist überlegen und hat am Abend des 16. in Gegend Halbhalben starke neue Kräfte bereitgestellt, die am 16. die rote Schwarzbach-Stellung durch Umfassung aus den Knödeln heben sollen. Dieser drohenden Gefahr gegenüber hat Rot noch am Abend des 16. eilhaft aufkommene Kräfte (Schwache Kräfte zur Abwehr in Gegend Schmittshausen geworfen).

Zwischen Nießweiler und Contwig findet zum Abschluß des Mandats bei gutem Wetter am Freitag ab 4 Uhr an den Bienenbergen ein Divisionsfest, dem am Sonntagvormittag um 10 Uhr auf dem großen Exerzierplatz von Zweibrücken die Divisionsparade folgt.

Rhein-Boardsbahn und Wurfmarkt

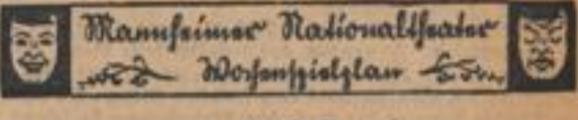
Nach Omnibusse werden eingeleitet

Wie wir erfahren, wird auch der Verkehr auf der Rhein-Boardsbahnrede Dagerheim — Bad Dürkheim am heutigen Samstag in den Abendstunden ab 16 Uhr durch Einleiten von Omnibussen verkehrt, um insbesondere den Dagerheimer und Bad Dürkheimer Einwohnern günstige Fahrgelagenheit nach und von Bad Dürkheim zu bieten.

Die Haltestellen für die Omnibusse sind: in Dagerheim: Schillerplatz; in Bad Dürkheim: Hauptstraße, Ecke Hauptbahnhofstraße.

Freispruch von der Anklage fahrlässiger Tötung

Kaiserlautern, 17. Sept. Das Schöffengericht verhandelte am Donnerstag über den tragischen Unfallfall, der vor einiger Zeit nahe der Rauscherstraße den Lastwagenfahrer Gummier das Leben kostete. Angeklagt war der Wagenbesitzer Rittel, der den Verunglückten beauftragt hatte, den Anhänger abzukoppeln. In der Meinung, daß dies geschehen sei, ließ Rittel rückwärts. Gummier geriet in das Gefüge und wurde zu Tode gequetscht. Rittel, der fahrlässigen Tötung angeklagt, wurde freigesprochen, nachdem sich auf Grund der Zeugenaussagen und der Rekonstruktion des Unfalls ergab, daß ihn ein Verschulden am Tode Gummiers nicht traf.



von 15. bis 27. September im Nationaltheater

Samstag, 18. September: Beginn der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 1. In neuer Inszenierung, „Hollentier“, dramatisches Gedicht von Schiller, Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.

Sonntag, 19. September: 1. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 1, „Guten Nacht“, Oper von Peter Tschaikowski, Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 20. September: 2. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Spiel an Bord“, Lustspiel von Axel Hoyer, Anfang 18.30 Uhr, Ende 20 Uhr.

Dienstag, 21. September: 3. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Die 12-Tage-Gemeinde“, Komödie von Molière, Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Mittwoch, 22. September: 4. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Der Hollentier“, Oper von Richard Wagner, Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Donnerstag, 23. September: 5. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Gefahren“, Operette von G. Müller, Anfang 18.30 Uhr, Ende 20 Uhr.

Freitag, 24. September: 6. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Donnerstag“, Oper von Paul Graener, Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Samstag, 25. September: 7. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Friedrich Wilhelm I“, Schauspiel von Hans Reuber, Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Sonntag, 26. September: 1. Morgenfeier: „Hallen im Spiegel deutscher Kunst“, Anfang 11.30 Uhr, Ende gegen 13.00 Uhr.

Sonntag, 26. September: 2. Abend der Werkwoche, Miete 2 und 2. Sondernumrie 2, „Der Hollentier“, Oper von Richard Wagner, Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Eintrittspreise für die Vorstellungen der Werkwoche 3,50 bis 3,00 A. Einlass nach Eintrittskarten aufgehoben.

Montag, 27. September: Für die NS-Kulturgemeinde Rannheim, Abt. 171, 181-184, 191-193, 201, 201-203, 205, 207, 207-209, 211-213, 215-217, 219-221, Gruppe D Nr. 1 bis 40, Gruppe E Nr. 201-203, „Guten Nacht“, Oper von Peter Tschaikowski, Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Dienstag, 28. September: Für die NS-Kulturgemeinde Rannheim, Abt. 171-177, 179, 205, 221-223, 225, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 201-203, Gruppe F freiwillig Nr. 1-100, „Friedrich Wilhelm I“, Schauspiel von Hans Reuber, Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 22.45 Uhr.

Im Neuen Theater im Kolongarten

Rufenstahl

Samstag, 18. September: Für die NS-Kulturgemeinde Rannheim, Abt. 101-103, 105, 201-203, 205-207, 209, 211, 213, 215, 217, 219-221, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 201-203, „Der Hollentier“, Oper von Peter Tschaikowski, Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Freitag, 24. September: Für die NS-Kulturgemeinde Rannheim, Abt. 101-103, 105-107, 201-203, 205, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 201-203, „Spiel an Bord“, Lustspiel von Axel Hoyer, Anfang 18.30 Uhr, Ende 20 Uhr.

In jeder Betriebs-eigene Licht-eigene Kraft durch

DEUTZ-DIESEL
von 4 PS aufwärts

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle FRANKFURT/M. Leberstraße 11-13, Auf. 2/3
Einschul- und Reparaturwerkstatt - Ersatzhalogen

UNSER HEUTIGES FILM-PROGRAMM

ALHAMBRA P 7, 25

„Mein Verhängnis sind die Frauen“ singt Hans Söhner in der neuen Filmoperette der Terra:

Der Unwiderstehliche mit Anny Ondra - Hans Söhner Erika von Theilmann - Trude Hesterberg Hubert von Meyerhold - Regie: Gene von Bobory Ein Film für Freunde des Lebens und der Liebe Samstag: 3.00 4.25 5.15 6.30 - Sonntag: 2.00 3.50 5.05 6.20

SCHAUBURG K 1, 5

Die prachtvoll neugestaltete Schauburg und das große Eröffnung-Programm:

Versprich mir nichts mit der geistlichen „Luise Ullrich“ in der Hauptrolle Neben ihr Viktor de Kowa - Heinrich George Diesen Film dürfen Sie nicht versäumen Samstag: 2.45 4.20 5.25 6.35 - Sonntag: 2.00 4.10 5.20 6.35

SCALA

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit „Am Anfang jeder Schuld steht die Lüge...“

Der packende Großfilm aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben mit Olga Tschechowa - Ivan Petrovich Sabine Peters Samstag: 4.00 5.20 6.30 Uhr - Sonntag: 4.00 5.20 6.30 Uhr

CAPITOL

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit „Am Anfang jeder Schuld steht die Lüge...“

Der packende Großfilm aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben mit Olga Tschechowa - Ivan Petrovich Sabine Peters Samstag: 4.15 5.20 6.30 Uhr - Sonntag: 2.00 4.00 5.20 6.30 Uhr

ALHAMBRA P 7, 25

Nur in 2 Nacht-Vorstellungen heute Samstag und morgen Sonntag abends 11 Uhr

Mal oben, mal unten Die Handlung dieser neuartigen und spannenden Liebesgeschichte spielt in Panama und Newyork

SCHAUBURG K 1, 5

NACHT - Vorstellung heute Samstag und morgen Sonntag abends 11 Uhr

Unter falschem Verdacht mit Käthe v. Nagy Der spannende Großfilm um einen Mitarbeiter des geheimnisvollen Ober-Lawrence, d. 10mal folgender, unter falschen Namen auftaucht

Heute Samstag abends 11.00 Uhr einmalige Wiederholung der Sonder-Spätvorstellung mit dem großen Erfolgsfilm:



Barcarole - Die Nacht der Erfüllung - Der Film vom Wunder der Liebe Die Menschen dieser Schicksalsnacht sind: Gustav Fröhlich Lida Baarova Willy Birgel

UFA-PALAST UNIVERSUM Benutzen Sie bitte den Vorverkauf an der Theaterkasse

CAPITOL Heute Samstag Nacht - Vorstellung 10.45

Die Frau im U-Boot Charles Laughton - Garg Granit im Film der Besten

In Erstaufführung! Der große Erfolg Ein neuer Lachschlager von Joe Stöckel



Jda Wüst mit R. A. Roberts, Suse Graf, Mady Rahl, Erwin Biegel, Kurt Vespermann

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST

National-Theater Mannheim Samstag, den 18. September 1937

Wallenstein Ein dramatisches Gedicht v. Schiller

Neues Theater Rosengarten Samstag, den 18. September 1937

Der Waffenschmied Komische Oper in drei Akten von A. Lorzing

WELLENREUTHER am Wasserturn Das KONDITOREI-KAFFEE in bevorzugter Lage der Stadt.

Ihre Photo-Arbeiten werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

STATT MIETE - EIN EIGENHEIM! 25 MILLIONEN FÜR 2500 EIGENHEIME

BAUSPARKASSE MAINZ A.G. für Neubau, Kauf, Hypoth.-Ablösung.

Ring-Café Samstag und Sonntag Konzert

Pfarrmann Tanz Kurse, Zirkel und Schülerkurse

Die schönste Romanverfilmung!



Das Schweigen im Walde Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

UFA-PALAST UNIVERSUM

LIBELLE GASTSPIEL Dorochoff auf dem Trautonium Das Wunder-Instrument des 20. Jahrhunderts.

Viele neue Radiogeräte stehen zu Ihrer Auswahl! Sie finden bei uns die erprobtesten Erzeugnisse mit allen Verbesserungen

Besuchen Sie bitte unsere Spezialabteilung für Rundfunk! Fernsprecher 28087/45211

Verkäufe

Gelegenheit Neues, edles Kabinett, Schlafzimmer, Küche, Bad, etc.

Zu verkaufen: 1 gr. Eisschrank, 1 Kochherd, 1 Wasserpumpe, etc.

Eröffnung der Wintersaison in der Gaststätte 'Lied der Duffen Obebit' P 4, 4-5 - Freßgass' Konzert Es spielt die Stimmungskapelle Die lustigen Waldhölzer

Deutsche Christen (Nationalkirchliche Bewegung) Kreisgemeinde Mannheim Am Sonntag, dem 19. September 1937, abends 8 Uhr (20 Uhr), spricht im Saal des alten Rathauses, F 1, 1 Stadtpfarrer Kölli, Freiburg

Wir geben unsere Vermählung bekannt Regierungsassessor Wolfgang Bechold Janna Bechold geb. Hanser

N 3, 10 (Kunststraße) Geschäftseröffnung Samstagnachmittag Das bunte Lädchen bringt: Kunstgewerbliche Bekleidung für Groß u. Klein, Strickkleider nach eigenen Entwürfen, Pullover, Westen, Eifel-Kunst, Baby-Artikel, handbedruckte Münchner Dirndl.

KAFFEE BÖRSE, E 4, 12 Samstag und Sonntag Verlängerung mit Konzert

Bayerische Bierstube Gut bürgerliches Restaurant Bismarckplatz 19 Im Ausschank das bekannte Bayer. Lohrer Bier

Eigenheime Siedlung Schönau von Endstation der Straßenbahn Waldhof längs der Westseite der Reichsbahn Musterhaus Haderslebener Straße 14

Wenn Sie Ihre leerstehenden Räume bis 1. Oktober 1937 vermieten wollen dann müssen Sie jetzt inserieren, aber merken Sie sich's: in der Neuen Mannheimer Zeitung

Lest die NMZ